Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 505. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 29. Oktober 1863.**

Die Nachrichten über den Ausfall der Abgeordneten-Wahlen geben wir unter Abendpost.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 28. Okt. Den Damen ist das Trauertragen vom 10. November an verboten; es sind Geldstrafen für Fußgänger zu 10, für Equipagen zu 100 und für Miethswagen zu 15 Rubel angeordnet. Die Trauer um Todte ist gestattet. (S. Warschau im gestrigen Mittagsblatt.) (Wolff's T. B.)

Newyork, 17. Okt. Lee besetzte das alte Schlachtfeld von Bullrun. Meade sandte seine Bagage nach Alexandria und nahm bei Centreville Stellung. Es heißt, Präsident Davis werde bald das Commando von Bragg's Armee übernehmen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. Okt., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 22 Minuten.) Staatsschuldscheine 89¼. Prämien-Anleihe 122. Neueste Anleihe 104⅞. Schles. Bank-Verein 102. Oberschlesische Litt. A. 155¼. Oberschles. Litt. B. 142½ B. Freiburger 135. Wilhelmsbahn 58. Neisse-Brieger 87. Tarnowitzer 59½. Wien 2 Monate 88⅜. Oesterr. Credit-Aktien 82⅞. Oesterr. National-Anleihe 72½. Oesterr. Lotterie-Anleihe 86⅞. Oesterr. Banknoten 89⅜. Darmstädter 91¼. Köln-Minden 178½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 61½. Mainz-Ludwigshafen 127. Italienische Anleihe 71¼. Genfer Credit-Aktien 56. Neue Russen 89¾. Commandit-Antheile 99⅞. Russ. Banknoten 94⅛. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat —. Fonds behauptet. Aktien matter.

Wien, 28. Okt. Mittags 12½ Uhr. Credit-Aktien 186, 20. National-Anleihe —, —. London 111, 70.

Berlin, 28. Okt. Roggen: ruhiger. Okt. 36, Okt.-Nov. 36, Nov.-Dezbr. 36, Frühjahr 37⅛. — Spiritus: unverändert. Okt. 14 7/12, Okt.-Nov. 14 7/12, Nov.-Dezbr. 14½, Frühjahr 14⅚. — Rüböl: unverändert. Okt. 12¼, Frühjahr 11⅝.

Zur Zollvereinskrisis.

Der „H. B. H." wird aus Oberfranken der authentische Wortlaut der am Schluß der Verhandlungen der münchener Sonderconferenz unterzeichneten „Registratur" mitgetheilt. Dieselbe lautet:

„Registratur über das Ergebniß der von Bevollmächtigten der Regierungen von Baiern, Hannover, Würtemberg, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Nassau und der freien Stadt Frankfurt gepflogenen Vorberathung bezüglich der Erneuerung der Zollvereinsverträge.

Gegenwärtig: Für Baiern: der Ministerialrath Weber, der Ministerialrath v. Meixner. Für Hannover: der Geh. Finanzdirector v. Bar. Für Würtemberg: der Director im Ministerium des Innern, v. Geßler, der Finanzrath Riecke. Für Kurhessen: der Geh. Oberfinanzrath Bode. Für Großherzogthum Hessen: der Geh. Rath v. Biegeleben. Für Nassau: der Finanzdirector von Heemskerk. Für die freie Stadt Frankfurt: der Zolldirectionsrath Dr. jur. Mettenius. Die Bevollmächtigten der oben genannten Regierungen, welche in Folge ergangener Einladung der königl. baierischen Regierung heute dahier zusammengetreten sind, haben das Resultat ihrer Besprechungen und Ansichten in gegenwärtige Registratur niedergelegt, welche den hohen Regierungen zur weiteren Erwägung und Beschlußfassung vorgelegt werden soll. 1) Sämmtliche Bevollmächtigte sprechen ihre Ueberzeugung aus, daß die Erhaltung des Zollvereins das unverrückbare Ziel der Bestrebungen ihrer Regierung bleiben wird. 2) Die königl. preußische Regierung hat in ihren neuen Vorschlägen, für die bevorstehende Conferenz in Berlin wegen Erneuerung des Zollvereins die Zustimmung zu den von ihr mit Frankreich vereinbarten Verträgen wiederholt beantragt. Andererseits ist die Aufrechthaltung und weitere Ausbildung der handelspolitischen Verbindung mit Oesterreich bei der letzten Generalconferenz von fast allen Vereinsregierungen als ihren Wünschen und Absichten entsprechend, bezeichnet worden. Die k. k. österreichische Regierung nimmt in dieser Beziehung, gestützt auf den Vertrag vom 19. Februar 1853, ein von mehreren Vereinsregierungen bereits ausdrücklich anerkanntes Recht in Anspruch. Nach den vorliegenden thatsächlichen Verhältnissen würde aber die Fortsetzung und fernere Entwickelung einer engern handelspolitischen Verbindung mit Oesterreich durch die Verträge mit Frankreich in Frage gestellt. Um dieses hohe Interesse nicht preiszugeben und zugleich die in dem Vereinsvertrag vom 4. April 1853, Art. 38 und 42, in Aussicht genommene Erstreckung des Vereins auf die übrigen deutschen Staaten zu wahren, erachten es die versammelten Commissare für erforderlich, daß dem preußischen Vorschlage unter Hinweisung auf den Charakter des Zollvereins, als eines für ganz Deutschland bestimmten Instituts und auf die in Mitte liegenden vertragsmäßigen Bestimmungen, der Antrag auf die sofortige Eröffnung von Verhandlungen mit Oesterreich auf Grundlage seiner Propositionen vom 15. Juli v. J. gegenübergestellt, und dieser Antrag von den hier vertretenen Regierungen zwar in möglichst conciliánter Weise, aber auch mit aller Bestimmtheit und Consequenz vertreten oder unterstützt wird. 3) In nothwendiger Folge hiervon wäre für den Fall neuer Verhandlungen mit Frankreich, unter Bezugnahme auf die abgegebenen Erklärungen und unter Wahrung des eingenommenen Standpunktes, insbesondere daran festzuhalten, daß besondere Verkehrserleichterungen mit Oesterreich und den übrigen dem Zollvereine noch nicht beigetretenen deutschen Staaten vereinbart werden dürfen, ohne daß dieselben sofort auch auf Frankreich zur Anwendung kommen. 4) Behufs mehrerer Sicherstellung gemeinsamen und gleichmäßigen Verfahrens ist es wünschenswerth, daß die von den hier vertretenen Regierungen zu den bevorstehenden berliner Verhandlungen zu entsendenden Commissarien dort bei allen wichtigen Fragen, welche die vorstehend sub 2) und 3) erwähnten Punkte betreffen, nur nach vorgängigem Benehmen mit einander handeln. 5) Für den Fall, daß der vorhin sub Nr. 2 als nöthig anerkannte Antrag von Seiten anderer Vereinsregierungen einen entschiedenen Widerspruch erfahren und die berliner Verhandlung die Sicherstellung des sub 1) anerkannten Zieles der gemeinsamen Bestrebungen nicht herbeiführen sollte, bleibt zwar den hier vertretenen Regierungen die Entschließung über ihre weitere Action vorbehalten, indessen wird die Hoffnung ausgedrückt, daß dieselben alsdann eine anderweite Berathung behufs thunlichster Verständigung über ferneres gemeinsames Vorgehen eintreten lassen wollen.

München, den 12. Oktober 1863.

(gez.) Weber. v. Meixner. v. Bar. v. Geßler. Riecke. Bode. v. Biegeleben. v. Heemskerk. Mettenius."

Der Wortlaut dieses Aktenstückes — fügt die „Nat.-Ztg." dieser Mittheilung hinzu — welches seitdem die Genehmigung der betheiligten Regierungen erhalten hat, bestätigt vollkommen die Ansicht, welche wir über das Resultat der Sonderkonferenz von vorn herein aufgestellt haben. Es ist eine Verabredung, zunächst Unterhandlungen mit Oesterreich zu verlangen. Ueber das Verfahren für den Fall, daß dies Verlangen nicht durchgesetzt werden sollte, haben die betheiligten Regierungen sich so wenig zu einigen vermocht, daß nicht einmal die Absicht, sondern nur die „Hoffnung" ausgesprochen werden konnte, daß in diesem Falle anderweitige Berathungen behufs thunlichster Verständigung über ferneres gemeinsames Vorgehen eintreten werden. Auch ist von den Regierungen, welche einer Trennung des Zollvereins entgegen sind, durchgesetzt, daß die Erhaltung des Zollvereins als oberstes Prinzip an die Spitze gestellt wurde. Auch die Anerkennung des von Oesterreich prätendirten Rechtsanspruchs hat nicht durchgesetzt werden können, der im dritten Punkte vorgeschlagene Ausweg, den Artikel 31 zu Gunsten Oesterreichs zu umgehen, würde einer Verwerfung des französischen Handelsvertrages gleichstehen, da dieser auf der Voraussetzung beruht, daß Artikel 31 mit dem 1. Januar 1866 in Vollkraft trete. Eine für die Verzollung nicht unwichtige Entscheidung ist unlängst ergangen. Zu Anfang dieses Jahres war in einem Erlasse vom 28. Januar ausgesprochen worden, daß, wie nach den Bestimmungen des Zolltarifs jede, auch die geringste Beimischung von Seide, Baumwollen-, Leinen- und Wollenwaaren von der Behandlung als Baumwollen- u. s. w. Waaren ausschließt, so umgekehrt jede, obwohl ganz unwesentliche Beimischung eines anderen Spinnstoffes seidene Waaren zu halbseidenen im Sinne des Tarifs mache, so weit nicht der letztere und das amtliche Waarenverzeichniß ausdrücklich Ausnahmen festsetzen. Zur Vermeidung von Zweifeln wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch jene Anordnung die Vorschrift unter V. der fünften Abtheilung des Zolltarifs nicht berührt wird, nach welcher die gewöhnlichen Weberkanten (Anschroten, Saumleisten, Saalband, Lisière) an den Zeugwaaren bei der Zoll-Klassifikation außer Betracht bleiben. Es sind daher seidene Waaren, bei denen sich in den Weberkanten Fäden eines anderen Spinnstoffes befinden, als ganz seidene Waaren nach dem Tarife zum Satze von 110 Thlrn. für den Centner zur Verzollung zu ziehen.

Preußen.

*** Berlin,** 27. Okt. [Zur nürnberger Ministerconferenz.] Das offiziöse „Dresdn. Journ." bestätigt im Allgemeinen das in mehreren Blättern, namentlich in der „Europe" mitgetheilte Ergebniß der Ministerconferenz in Nürnberg. Es faßt die Beschlüsse der Conferenz in folgende zwei Punkte zusammen: 1) Festhalten an der Reformakte, wie sie in Frankfurt vereinbart worden ist; 2) Uebereinkommen darüber, daß das k. k. österreichische Cabinet, anknüpfend an das Schreiben Sr. Majestät des Königs von Preußen vom 22. September, welches eine Verständigung mit Oesterreich allein zunächst in Aussicht nimmt, die Rückantwort erlasse, vorbehaltlich einer Unterstützung derselben durch die andern Regierungen. — Danach wäre freilich kein besonderes Resultat durch die Conferenzen, namentlich aber nicht der österreichische Herzenswunsch, ein österreichisch-würzburgischer Sonderbund, erreicht worden. Auch die österreichischen Blätter geben sich über die Erfolge Rechberg's keiner Täuschung hin und haben dieser Stimmung schon vor Beginn der Conferenz Ausdruck gegeben. Namentlich haben die „Presse" und der „Wiener Lloyd" nur in der Verständigung mit Preußen eine Aussicht für die Bundesreform gefunden. Auch die „Ostd. P." schreibt heute:

Der Argonautenzug nach Nürnberg hat das goldene Vließ der deutschen Einigkeit nicht errungen. Zwar hat Graf Rechberg, der Jason des Zuges, auch seine Sänger gefunden, welche in die Telegraphendrähte wie in die Saiten der Leyer greifen und Ruhmeslieder nach allen Seiten hin verbreiten. Aber das Ueberschreien hilft nichts, wo die Thatsachen sprechen. Der große Apparat zur Zustandebringung einer kleinen identischen Note hat seinen Zweck verfehlt. Es ist keine identische Note zu Stande gekommen. Der stolze, herrliche Triumph besteht darin, daß Oesterreich zuerst eine Antwort an Preußen schreiben wird, welche die anderen deutschen Staaten — wie viele oder wie wenige, wird nicht gesagt — dann jeder für sich unterstützen werden. Das ist Alles! Und darum all' der Lärm? Hätte das sich nicht auf dem Ballplatz in Wien eben so gut, eben so mittelmäßig, um nicht zu sagen eben so schlecht zu Stande bringen lassen? Heißt das nicht vielmehr seinen Feinden selbst die Waffen in die Hände liefern. Die Ohren gellen uns im Voraus von dem Hohngeschrei, welches die preußische und nationalvereinliche Presse über dieses Parturiunt montes erheben werden. Die österreichische Journalistik wird böse vierzehn Tage erleben, — sie wird herüber schimpfen und höhnen hören und wird kaum etwas erwidern können. Daß Oesterreich einen Theil der preußischen Präjudikalforderungen zurückweist (die unbedingte Zurückweisung aller, z. B. der direkten Wahlen, scheint uns politisch unklug zu sein), finden wir in Ordnung; daß es sich dabei von so vielen deutschen Mächten, als es aufbringen kann, von so vielen, als Muth und Treue für ihr gegebenes Wort haben, unterstützt sehen will, ist logisch und sachgemäß. Daß es aber hierzu ein kleines, kümmerliches Nachspiel des frankfurter Fürstentages in die Scene setzt, das ist ein kolossaler Mißgriff, welcher den moralischen Effect, den das Erscheinen des Kaisers in Frankfurt auf die deutsche Nation hervorgebracht hat, noch mehr zu schädigen droht, als Alles, was bisher geschehen. . . . .

[Körperliche Züchtigung in den Strafanstalten.] Die „Nordd. A. Z." schreibt: Die „Kölnische Zeitung" brachte vor einigen Tagen Mittheilungen über eine von dem Baron von Seld aus Potsdam auf dem Mäßigkeitscongreß zu Hannover gehaltene Rede, in welcher derselbe von den Erfahrungen, welche er unter den Bewohnern von Zucht- und Strafhäusern gemacht mit specieller Bezugnahme auf Preußen gesprochen und dabei unter Anderem angegeben hat, es würden in Preußen täglich 2600 Gefangene geprügelt. Am Sonntage ruhe die Peitsche, aber dafür werde am Montage oft mit zwei Kräften den ganzen Tag geprügelt und am Abende sei man noch nicht fertig und müsse am Dinstag wieder anfangen. Wenn jener Bericht die Behauptungen des Herrn von Seld richtig wiedergiebt, so ist zu beklagen, daß derselbe sich in seinen Angaben augenscheinlich die gröblichsten Uebertreibungen hat zu Schulden kommen lassen. Wir bemerken, daß dem Herrn von Seld in früheren Jahren während einiger Zeit der Zutritt zu den preußischen Strafanstalten gestattet war, weil man hoffen zu dürfen glaubte, daß die beredten Worte, mit denen er die verderblichen Folgen des übermäßigen Branntweingenusses zu schildern weiß, auch unter den Strafgefangenen für die Zeit ihrer Entlassung zuweilen einen heilsamen Eindruck zurückzulassen im Stande sein möchten. Als er indessen im Jahre 1858 in einem Vortrage, welchen er in dem evangelischen Verein zu Potsdam hielt, gleichfalls Mittheilungen über angebliche Erfahrungen aus dem Bereiche der preußischen Strafanstalten machte, welche mit der Wirklichkeit nicht entfernt im Einklang standen, so wurde die ihm früher ertheilte offene Ordre, durch welche ihm der Zutritt zu den Straf- und Besserungs-Anstalten ermöglicht war, nunmehr wieder zurückgezogen. Der oben erwähnte Artikel der „Kölnischen Ztg." ergiebt, daß Baron von Seld in dem neueren Vortrag in denselben Fehler, wie früher verfallen ist. Nach amtlichen Nachweisungen sind in den letzten Jahren in sämmtlichen Strafanstalten des preußischen Staates durchschnittlich zwischen 1600—1700 körperliche Züchtigungen jährlich gegen Sträflinge verhängt worden, somit also im Laufe des ganzen Jahres bei weitem noch nicht so viele, als nach der Rede des Barons von Seld angeblich täglich vollstreckt werden. Vertheilt man nun außerdem jene Zahl auf 31 Strafanstalten und berücksichtigt man dabei, daß der tägliche Bestand dieser Anstalten durchschnittlich gegen 19,000 Strafgefangene beträgt, so wird nicht blos das Unrichtige jener Angaben des Barons von Seld noch greller hervortreten, sondern man wird überhaupt den Maßstab zur Beurtheilung auch anderer vermeintlich thatsächlicher Mittheilungen auf dem Gebiete des Strafanstaltswesens erhalten.

[Potsdamer Wahlmanöver.] Der Besitzer der großen Zuckersiederei in Potsdam, der bei der Krönung geadelte Herr v. Jacobs, der übrigens ein Verwandter von Schulze-Delitzsch ist, hatte seinen Arbeitern anbefohlen, nur den auf grünem Zettel gedruckten Candidaten ihre Stimme zu geben. Es war dies die Liste der Conservativen. Im Weigerungsfalle war die Entlassung in Aussicht gestellt. Die Arbeiter gingen hierauf zu Schulze-Delitzsch und baten ihn, dafür zu sorgen, daß auch die Namen der Fortschrittskandidaten auf grünem Papier erscheinen möchten. Man kam kurz vor der Wahl diesem Wunsche nach, die Arbeiter wählten nach der grünen Liste und Herr v. Jacobs war angestrichen.

Königsberg, 27. Okt. [Prozeß gegen den Handwerkerverein.] In der gestrigen Sitzung des hiesigen ostpreußischen Tribunals fand die Verhandlung wider den Vorstand des hiesigen Handwerkervereins wegen Ueberschreitung der §§ 8 und 10 des Vereinsgesetzes in zweiter Instanz statt, da die Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urtel des hiesigen königlichen Stadtgerichts Berufung eingelegt hatte. Die Verhandlung, zu der sich die 12 Angeklagten persönlich eingefunden hatten, währte über 1½ Stunden. Nachdem noch die Parteien das Wort ergriffen, erkannte der Gerichtshof, daß 11 der Angeklagten wegen Zuwiderhandelns gegen den § 8 des Vereinsgesetzes jeder zu 25 Thaler, eventualiter 3 Wochen Gefängnißhaft, und der zwölfte Angeklagte, der erst kurz vor der Schließung des Vereins in den Vorstand eintrat, zu 5 Thlr. event. dreitägige Gefängnißhaft zu verurtheilen sei. Auf Schließung des Vereins, wie sie die Ober-Staatsanwaltschaft beantragt hatte, wurde nicht erkannt. Sämmtliche Angeklagte haben sich zur Einlegung der Nichtigkeitsbeschwerde erklärt. (K. H. Z.)

Belgard, 24. Okt. [In der Untersuchungssache] wider den Kreisrichter Hildebrand hier und den Rechtsanwalt Beitzke zu Bublitz wegen Verbreitung der Flugblätter der Fortschrittspartei hat das Obertribunal am 18. Sept. d. J. das Urtel des Appellationsgerichts zu Köslin vom 16. April d. J. (welches das Erkenntniß des Kreisgerichts Neustettin über je 50 Thlr. Strafe aufhob und die Sache gemäß der Verfassungs-Urkunde dem Kreisgericht Belgard überwies) vernichtet und das Appellationsgericht zu Köslin angewiesen, in zweiter Instanz zu erkennen. (Pomm. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 26. Okt. [Der religiöse Reformverein] hielt gestern Abend vor einem sehr zahlreichen Publikum seine Schlußsitzung im Saalbau. Es sprachen Ronge über die Theilnahme an der religiösen Bewegung, Czerski gegen die Ohrenbeichte, Alfred Damm (früher katholischer Theologe) über die Erziehung des Klerus, Leschmann von Offenbach über das höhere Princip der Arbeit, Böser über die praktische Wirksamkeit des Vereins, Ducat über den Raub jüdischer Kinder in Rom, Levinger über ultramontane Bestrebungen und Gustav Struve über nationale Erziehung. Schließlich wurde eine Adresse an die Tiroler angenommen.

Vom Main, 24. Okt. [Der baierische Protest gegen den preußisch-belgischen Handelsvertrag.] Ich bin in der Lage, Ihnen eine genaue Analyse des baierischen Protestes gegen den von Preußen vorgenommenen Abschluß eines Handelsvertrages mit Belgien mitzutheilen. Derselbe ist für die Stellung der baierischen Regierung zu der Frage über die Zolleinigung mit Oesterreich ganz besonders bezeichnend. Auffällig bleibt es vor Allem, daß gegen einen am 28. März d. J. abgeschlossenen Vertrag, welcher am 31. März d. J. zur Kenntniß der Zollvereins-Regierungen gebracht wurde und am 1. Juli d. J. in Kraft trat, erst unter dem 9. September Protest erhoben wird, nachdem also seit Monaten die Industrie des Zollvereins und also auch Baierns von diesem Vertrage Gewinn gezogen hat. Der in Rede stehende Vertrag besteht aus mehreren Theilen, von denen das „Protokoll über Zoll- und Handelsverhältnisse" hier allein in Betracht kommt, da es Bestimmungen der Zollvereinsverträge berührt. In § 1 des Protokolls wird zugesagt, „auf der Grundlage gegenseitig gleicher Behandlung mit der meistbegünstigten Nation über den Abschluß eines Handelsvertrages in Verhandlung zu treten." Belgien gewährt in Folge dessen den aus dem Zollverein stammenden oder dorthin bestimmten Waaren die nämliche Vergünstigung, welche Großbritannien auf Grund des Vertrages vom 23. Juli 1862 genießt. Die baierische Regierung macht nun geltend, daß der Zollverein zu allen außerdeutschen Staaten im Princip eine andere Stellung als zu den übrigen deutschen, zum Zollverein nicht gehörigen Regierungen einnehmen müsse. Der Verein sei bei seiner Gründung als deutscher Zollverein bezeichnet worden, und sowohl dadurch als durch mehrfache ausdrückliche Stipulationen sei die Absicht ausgesprochen, ihn allmählich auf alle deutschen Staaten auszudehnen. Auch der Februarvertrag mit Oesterreich nehme den späteren Eintritt dieses Staates in den deutschen Zollverein in bestimmte Aussicht und räume ihm eine Reihe von Zollbegünstigungen und Verkehrserleichterungen ein, welche niemals auf fremde Nationen erstreckt werden sollten. Bei Verträgen mit diesen dürfe daher das Verhältniß des Zollvereins zu den anderen, ihm noch nicht zugehörigen deutschen Staaten nicht unbeachtet gelassen, jene Nationen nicht auf ganz gleiche Stufe mit den letzteren gestellt, auch nicht durch positive Stipulationen die allmähliche Ausdehnung auf ganz Deutschland erschwert oder unmöglich gemacht werden. Schon bei Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich sei von Preußen dieses Grundprincip des Zollvereins nicht beachtet und trotz der von verschiedenen Regierungen erhobenen Bedenken auch bei dem Vertrage mit Belgien nicht zur Anwendung gebracht worden. Die preußische Regierung sei vielmehr in diesen Fällen von einem entgegengesetzten Grundsatze ausgegangen. Das angeführte Protokoll vom 28. März d. J. würde daher, wenn seine Bestimmungen beim Zollverein als solchem, entweder ausdrücklich oder stillschweigend Anerkennung fänden, die Vereins-Regierungen der Möglichkeit berauben, den Vertrag mit Oesterreich vom 19. Febr. 1853 nach dessen Ablauf zu erneuern, oder in Gemäßheit desselben Oesterreich Zollbegünstigungen zu gestatten. Die baierische Regierung erblickt in diesem Verfahren Preußens eine Verkennung der föderativen Aufgabe des Zollvereins, ist daher außer Stande, dem Protokoll vom 28. März d. J. beizutreten und hält sich verpflichtet, gegen dasselbe und seine Consequenzen Verwahrung einzulegen. Sie geht hierbei von der Ansicht aus, daß ein Handelsvertrag auf der Grundlage gleicher Behandlung mit jener der meistbegünstigten Nation ebenso wenig mit Belgien als mit Frankreich für zulässig erachtet werden könne, wenn nicht die Befugniß der Zollvereinsstaaten mit Oesterreich und anderen deutschen Regierungen besondere Begünstigungen und Verkehrserleichterungen zu verabreden, welche fremden Staaten nicht zu Theil werden dürften, ausdrücklich vorbehalten bleibe. Aus gleichem Grunde will die baierische Regierung auch von den Zugeständnissen Belgiens für die Gegenwart während der in Kraft stehenden Verträge keinen Gebrauch machen. (Wes. Z.)

Aus Kurhessen, 25. Okt. [Die Wahlen zum nächsten Landtage] schreiten nur langsam vorwärts. Gewählt sind außer den früher Genannten die Gebrüder Oetker, Fr. Oetker sogar zweimal, Wippermann, Jungermann (früher Mitredacteur der „Südd. Ztg."), Nöding, Gundlach, Erb, Wigand, Brenner, Trabert, Peter, Bromm II., Ziegler, Löbell ꝛc. Im Allgemeinen klagt man über geringe Theilnahme und öfter sich zeigende Zerfahrenheit. Der Grund davon liegt auf der Hand. Es fehlt an einer eigentlichen Gegenpartei, durch welche das Interesse aufgeregt wird, und an der nothwendigen allgemeinen Leitung. Insbesondere letztere kann bei directen Wahlen nicht entbehrt werden, und Viele, welche seither für das directe Wahlverfahren schwärmten, beginnen schon in ihrem Eifer dafür zu erkalten. Sie erkennen den großen Unterschied, welcher sich zwischen größern Städten, die nur einen Wahlbezirk bilden, und einer durch zahlreiche Dörfer zerstreuten Landbevölkerung liegt, bei der eine vorherige Verständigung kaum durchzuführen ist. Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, beabsichtigt die Regierung, dem nächsten Landtage ein neues Wahlgesetz

vorzulegen. Ueber das Nähere erfährt man zwar noch nichts, würde sie darin aber auf indirecte Wahlen, wenigstens für die Landbevölkerung, zurückkommen, so ist kaum zu bezweifeln, daß darauf, wenn auch nicht Stimmeneinhelligkeit, doch mit großer Majorität eingegangen werden dürfte. (H. N.)

Karlsruhe, 24. Oktbr. [Eine Rede des Großherzogs.] Wir theilten kürzlich, nach der „Bodens.-Z.", sowohl den Inhalt der Landesadresse an den Großherzog von Baden mit, welche eine Deputation der Bürgermeister aus den sieben größeren Städten des Landes am 13. d. M. auf Schloß Mainau demselben überreichte, als auch die Worte, welche der Großherzog an die Deputation erwiderte. Die „Karlsr. Z.", welche diese letztere Mittheilung als aus einer mangelhaften Auffassung des Berichters geflossen bezeichnet, ist nun in die Lage gesetzt, die hochherzige, von dem wärmsten Gefühl fürstlicher Vaterlandsliebe ertheilte Antwort auf die Adresse nahezu wortgetreu mittheilen zu können. Sie lautet:

„Ich bin erfüllt von dem Eindruck, der mir durch die Gesinnungen geworden ist, welche die eben verlesene Adresse ausspricht. Seien Sie überzeugt, daß ich diese Kundgebung des größten Theiles der Einwohner des Landes, in deren Namen Sie zu mir gekommen sind, hochschätze und dankbar anerkenne. Besonders erfreulich war mir, von Ihnen zu vernehmen, daß mein Volk auch jetzt zu mir steht und seine Uebereinstimmung mit meinem Handeln in ernster Frage bethätigt hat. Gern folgte ich der Aufforderung, in Frankfurt a. M. über die theuersten Angelegenheiten des Vaterlandes zu berathen, wenn auch unbekannt mit den Vorschlägen, welche erfolgen sollten; denn ein wahrer Vaterlandsfreund muß fest in seinen Ueberzeugungen stehen und für sie zu jeder Zeit zu kämpfen wissen. Was ich gethan, war somit nur die Erfüllung meiner Pflicht; aber die Begeisterung für die höchsten Güter der Nation hat mir Kraft verliehen, mein Ziel — ich darf heute sagen, unser Ziel — unbeirrt zu verfolgen. Wenn dabei nicht Das erreicht wurde, was wir wünschen und hoffen, so ist doch ein mächtiger Schritt vorwärts gethan worden; es wurde die Nothwendigkeit anerkannt, daß die bestehende Verfassung Deutschlands gebessert werde. An dieser Errungenschaft wollen wir festhalten; sie wird zum Ziele führen. Daß ich bei der fernern Arbeit für eine dem gerechten Anspruch deutscher Nation entsprechende Umgestaltung der deutschen Bundesverfassung der Unterstützung der größten Mehrheit meines Volkes sicher sein darf, ist mir eine neue Stärkung, in dem Streben nach diesem Ziele, einer meiner wichtigsten Lebensaufgaben, auszuharren. Lassen Sie uns die Hoffnung hegen. daß unsere Ueberzeugungen, wenn wir sie offen und muthig bekennen, sich endlich verwirklichen werden, und vereinigen wir uns heute mit diesem Handschlag zu dem Bündnisse, fest und treu vereint zu bleiben in der Gesinnung, die uns hier zusammenführt. In diesem Sinne bitte ich Sie, Denjenigen meinen Dank auszusprechen, in deren Namen Sie mich hier so freundlich aufgesucht haben."

Nürnberg, 25. Oktbr. [Zur nürnberger Conferenz.] Der Minister Abée aus Kassel, welcher noch am 24. hier erwartet wurde, und von dem ich Ihnen eine mir als verbürgt mitgetheilte Aeußerung berichtet habe, soll Krankheit halber ausgeblieben sein. Man glaubt jedoch, daß die kurhessische Regierung, die im Wesentlichen sich nicht von dem österreichischen Andringen hat influenciren lassen, diese Form gewählt und vorgezogen hat, nicht in Nürnberg vertreten zu sein, um ihre Zurückhaltung gegen Oesterreich und mehr neutrale Stellung gegen Preußen nicht hervortreten zu lassen. (N. Pr. Z.)

Leipzig, 27. Okt. Das hiesige „Tageblatt" veröffentlicht folgende Zuschrift des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin an den Rath unserer Stadt:

Die Erwartungen, mit welchen der unterzeichnete Magistrat in dem Schreiben vom 10. Sept. den Gedanken einer allgemeinen Feier der Tage der leipziger Völkerschlacht bei dem Rath der Stadt Leipzig anregte, sind im vollsten Maße in Erfüllung gegangen.

Ein „Volksfest" im höchsten Sinne des Wortes ist in Leipzig gefeiert worden.

Die Haltung, in welcher die Tausende, welche zu demselben herbeigeströmt waren, ihm beiwohnten, ist über jedes Lob erhaben. Sie gab Zeugniß von dem tiefen Verständniß, das in jeder Brust von der Bedeutung der Feier lebte.

Die Gastfreiheit Leipzig's, erst kurz vorher in so seltenem Maße der deutschen Jugend erwiesen, ist in der zartesten Weise gegen die alten Kämpfer geübt worden, welche der Einladung des Festausschusses gefolgt waren, — sie hat zwischen ihren Bürgern und den versammelten Vertretern der festgebenden deutschen Städte ein Band gewoben, welches diese in dankbarer Anhänglichkeit mit Ihrer Stadt verbunden halten wird.

Die Anordnung und Ausführung der Festlichkeiten hat bewiesen, was eine bürgerfreundliche, von der Opferwilligkeit und Hingebung der Einwohnerschaft unterstützte Obrigkeit vermag, wenn sie einem großen nationalen Gedanken unverkümmerten Ausdruck zu geben nicht gehindert ist.

Die Mitglieder des Raths der Stadt Leipzig, sowie alle, die mit echtem Bürgersinn freiwillig ihre Kräfte der Vorbereitung und der Ausführung des Festes widmeten, werden in dem die höchsten Erwartungen übertreffenden Erfolg den besten Lohn ihrer Anstrengungen gefunden haben; sie mögen aber auch die Aussprache der dankbaren Anerkennung nicht verschmähen, zu der wir uns unter dem Eindruck gedrungen fühlen, welchen die Berichte unserer Deputirten in uns hervorgebracht haben.

In diesem Gefühle des Dankes wissen wir uns einig mit allen anderen Städten, die es sich nicht versagt haben, das seltene Glück eines solchen Festes zu genießen. Mit ihnen leben wir zugleich der Zuversicht, daß das erstarkende Bewußtsein von der Bedeutung deutschen Städtelebens, welches in dem Feste einen unzweideutigen Ausdruck gefunden hat, „für die großen Endziele deutscher Nation" seine Früchte tragen wird.

Wie fern oder wie nahe die Erreichung dieser Ziele liegen möge, die Tage des 18. und 19. Oktober haben bewiesen, daß unserem Volke der nationale Stolz, die unentbehrliche Voraussetzung politischer Macht und Geltung, nicht fehlt, daß es den Dank gegen diejenigen, die mit ihrem Blute den Grundstein unserer Unabhängigkeit und Einheit gekittet haben, im tiefsten Herzen trägt, daß der Entschluß, diesen Grundstein zu hüten, und den Bau, zu dem er gelegt ist, „in treuem Ausharren" auszuführen, immer fester, immer lebendiger wird.

Diesem seiner selbst von Tag zu Tag gewisser werdenden Willen, diesem treuen Ausharren kann der „endliche Sieg" nicht fehlen.

So sehen wir mit fester Zuversicht dem Tage entgegen, an welchem das Denkmal, welches auf Leipzig's Wahlstatt zum Gedächtnisse des theuer erkauften Sieges sich erheben soll, auf ein Volk herabschaut, das in seiner Einigung die Macht gefunden hat, die Güter seines nationalen Lebens vor fremdem Einbruch sicher zu stellen, und in seiner Freiheit die Möglichkeit, sie zur höchsten Blüthe zu entwickeln.

Berlin, den 23. Oktober 1863.

Der Magistrat und die Stadtverordneten der hiesigen Haupt- und Residenzstadt.

Seydel. Kochhann. Nemitz.

Italien.

G. C. Turin. [Die jüngst vorgenommene Sequestration des in Florenz erscheinenden Journals „Nazione",] eines der eifrigsten Verfechter der polnischen Sache, hat hier bedeutende Sensation erregt. Man betrachtete dieselbe als einen Akt besonderer Benevolenz unserer Regierung gegen Rußland, da das genannte Journal sich in letzterer Zeit besonders heftige Ausfälle gegen Rußland erlaubte. Doch ist dem nicht so. Die Sequestration erfolgte auf Reclamation des russischen Gesandten, Grafen v. Stackelberg, und ist derselbe auch Willens, die ihm nach dem Preßgesetze zustehende gerichtliche Verfolgung gegen die „Nazione" wegen Beleidigung seiner Regierung einzuleiten.

Turin, 23. Oktober. [Italien in der polnischen Frage.] Die Regierung beschäftigt sich seit einigen Tagen mit der polnischen Frage, und man erzählt hier, Herr Nigra habe den Auftrag, in Paris daran zu erinnern, daß Italien sich durch die Bürgschaft der Westmächte nicht wird abhalten lassen, in Venetien seine Zwecke zu verfolgen, sobald sich eine Gelegenheit dazu bietet. Von gewisser Seite wird hier nämlich die Befürchtung gehegt, daß Herr Drouyn de Lhuys den Kaiser bestimmen könnte, Oesterreich seinen gegenwärtigen Bestand zu garantiren, und nicht, wie er früher sich angeboten hatte, in Bezug auf Venetien blos ein Aequivalent zu bieten. (K. Z.)

** **Mailand,** 24. Okt. [Giuseppi Mazzini], welcher unter Anderem auch durch seine merkwürdige Verkleidungskunst und die sonstigen Mittel berühmt ist, womit er immer und immer wieder den emsigsten Forschungen nach seiner werthen Persönlichkeit sich zu entziehen wußte, dürfte nicht sobald wieder den verschiedentlichen Paß-, Polizei- und sonstigen Behörden Europa's lästig fallen. Wie ich nämlich, im Gegensatze zu allen übrigen Journalgerüchten der letztern Zeit aus bester Quelle erfahre, verweilt derselbe augenblicklich wieder in Lugano und ist durch eine Lähmung des Unterkörpers derart heimgesucht, daß er das Bett selten, das Zimmer aber fast nie verlassen kann. Neuestens ist er in Hinblick auf seine zunehmenden Nervenleiden zur Homöopathie übergetreten, da er sich aber bei aller physischen Herabgekommenheit gar keine Gemüthsruhe gönnt, fort und fort an seinen Memoiren schreibt und sich in fieberhafter Aufregung hundert anderen geistigen Anstrengungen zugleich eigensinnig unterzieht, so geben seine Aerzte wenig Hoffnung auf eine Besserung seines Zustandes. Für Polen legt er noch immer persönlich keine besonderen Sympathien an den Tag; er meint, Italien habe selbst mit den eigenen Mißgeschicken hinlänglich genug zu thun.

Frankreich.

Paris, 24. Oktober. [König Leopold. — König Georg.] Man versichert, der König Leopold von Belgien, der sich in diesem Augenblick am Comersee befindet, werde den Erzherzog Maximilian in Miramare besuchen und auf seiner Rückreise nach Belgien einige Tage im Schlosse zu Compiegne verweilen. — Als der König der Hellenen an Bord der griechischen Fregatte Hellas ankan, wurde auf derselben sofort am Hauptmaste die königl. Flagge aufgehißt, welche von den Forts in Toulon mit 101 Kanonenschüssen salutirt wurde. Das Evolutionsgeschwader unter dem Admiral Genouilly wiederholte die Salutschüsse. Die „Hellas" wird in Messina anlegen, um Kohlen einzunehmen und dann von dort direct nach dem Piräeus weiter segeln.

[Zwei Depeschen in der Polenfrage.] Das „Mémorial diplomatique" bringt die Analyse der zwei Depeschen, welche Drouyn de Lhuys (die eine am 20. Juni) an die französischen Gesandten in Wien und London, so wie (die andere am 21. Juni) an den Herzog von Gramont in Wien richtete und zur besonderen Mittheilung an den Grafen Rechberg bestimmt hat. In der Depesche vom 20. Juni betrachtet das französische Cabinet das vorläufige Einvernehmen der drei Höfe als Pfand der Mäßigung und Stärke, weil, wenn es auch die drei Höfe in die Nothwendigkeit versetzt, auf dem Wege der Transaction zu verfahren, es doch ihrer Sprache ein größeres Gewicht verleihe und sie als einig in der Verfolgung desselben Zieles erscheinen lasse. Es sei eben so nützlich, wie nothwendig, diese Solidarität aufrecht zu erhalten, welche zudem eine Bürgschaft der Sicherheit für das durch seine geographische Lage am meisten bedrohte Oesterreich sei. Durch die Würde der drei Mächte, welche die Noten vom 10. April unterzeichneten, und durch die Wichtigkeit der von ihnen vertheidigten Interessen sei es ihnen zur Pflicht gemacht, die Möglichkeit eines Scheiterns ihrer Plane ins Auge zu fassen, welches die doppelte Alternative einer sofortigen Weigerung von Seiten Rußlands oder eines negativen Resultates der Conferenzen veranlassen könnte. (Dies bezieht sich auf den damals bevorstehenden Zusammentritt einer in Brüssel abzuhaltenden Conferenz der Mächte, welche die wiener Schlußacte unterzeichneten.) Sollten hingegen die Berathungen zu einer befriedigenden Lösung führen, so würde dies um so besser sein. Im entgegengesetzten Falle würde man keinen Zeitverlust zu beklagen haben, weil die auf alle Eventualitäten vorbereiteten und durch die Bande, welche sie schon früher vereinigte, noch enger mit einander verknüpften drei Mächte ihrem Einvernehmen sofort einen den Umständen entsprechenden Charakter verleihen könnten. Zu diesem Behufe kommt es darauf an, sich über die Redaction eines diplomatischen Actes, gleichviel ob einer Convention oder eines Protocolles, zu einigen. Vermöge dieses Actes würden die drei Höfe feierlich die Verpflichtung erneuern, Polen die Bedingungen eines festen und dauerhaften Friedens zu geben und ihre Bemühungen zur Erreichung des gemeinschaftlichen Zweckes in dem Falle zu vereinigen, wo die Mittel der Ueberredung erschöpft werden. — In der Depesche am 21. Juni an den Herzog von Gramont erklärt das französische Cabinet, es begreife die vorsichtige Haltung, welche die Klugheit dem wiener Hofe in der polnischen Frage anrathe, und es sei weit entfernt davon, diese Haltung einer Furchtsamkeit zuzuschreiben, welche weder einer Großmacht wie Oesterreich, noch dem erhabenen Charakter seines Kaisers ziemen würde. Da Oesterreich dem Kriegsschauplatze am nächsten sei, so habe es mehr als die anderen Mächte Anlaß, mit sich selbst zu Rathe zu gehen und, ehe es handle, seine Entschlüsse wohl in Erwägung zu ziehen. Frankreich werde vor Allem von dem Wunsche geleitet, Oesterreich die volle Unterstützung zu sichern, auf welche es zu seinem Vortheile für alle Fälle zählen könne. Das sicherste Mittel, zu bewirken, daß die Wagschale sich zu Gunsten einer freundschaftlichen und baldigen Lösung neige, bestehe darin, das Ge-

---

Die Brautfahrt eines Hinterwäldlers.

Joseph Tompkins war ein echter Hinterwäldler, wie solche nur die wilden, unbebauten Territorien im nördlichen Theile des Staates Missouri in früherer Zeit aufzuweisen hatten. Er war groß und muskulös und seine Haut schien vom geschicktesten Gerber bearbeitet zu sein. Seine Frau, fast eben so groß wie er, unterschied sich nur in sofern von ihm, daß man ihn, dem Gewichte nach, zweimal aus ihr hätte formen können. Sie mochte Recht haben, wenn sie gelegentlich behauptete, daß sie schon seit vielen Jahren mehr als 250 Pfund wiege, und wenn Mr. Tompkins bei guter Laune war, nannte er sie nur sein liebes kleines Weibchen.

„Sie ist eine Million werth", meinte er, so oft ein Gast ihm etwas Verbindliches über seine Frau sagte und sie als Wirthin belobte. „Und wenn Sie wissen wollen, wie ich das kleine magere Ding da gekapert habe, so will ich's Ihnen erzählen."

Natürlich wurde er meist dringend um die Erzählung gebeten. Unser würdiger Farmer rückte sich nun auf seinem mit einem Bärenfelle bedeckten Rohrstuhle zurecht und begann in seiner gemüthlichen Weise.

Als ich vor vielen Jahren aus dem alten Virginien hierher zog, da war's ein gar wildes Land, gerade wie bald nach Erschaffung der Welt. Heute noch sitzen wir auf derselben Stelle, auf der ich damals schon gesessen habe. Wir gingen so recht in das Dickste hinein, und daß es damals ein dichter, finsterer Wald gewesen, das könnt Ihr heut noch an der ganzen Gegend sehen. Wir waren ihrer fünf, unser Alter, Gott hab' ihn selig, und wir vier Jungen. Ein kräftiges Gespann, das könnt Ihr uns glauben; wir legten uns aber auch in's Zeug. Nicht lange und wir hatten eine Hütte gebaut, die sich sehen lassen konnte.

Die ganze weite Prairie, die vor uns ausgestreckt und jetzt mit zahlreichen Häusern bedeckt ist, war aber damals so wild, wie die Prairien, die heut noch nach den Felsengebirgen hin liegen. Und solche närrische Kerle, wie wir, gab es zu der Zeit nur alle fünfzehn bis zwanzig Meilen im Umkreise.

Der Sommer verging, der Herbst kam, und die Kälte auch. Wir hatten tüchtig gearbeitet, aber auch tüchtig gegessen. Da merkten wir, daß es wieder einmal um unsere Vorräthe schlecht stand. So wurde denn beschlossen, eine volle Woche daran zu wenden, um neuen Vorrath an Wild einzusammeln. Die Winterzeit konnte sonst schlimm für uns werden, hätten wir nicht auch daran gedacht. Wir forderten also einige junge Burschen aus der Nachbarschaft auf, die sich ungefähr fünfzehn Meilen von uns angebaut hatten, und so machten wir denn einen Trupp von zehn Mann aus und zogen frisch drauf los. Eine so lustige Jagdgesellschaft, wie die unsere war, findet sich so leicht nicht wieder zusammen.

Wir marschirten quer durch die Prairien, nach einem Gehölze zu, in welchem wir eine prächtige Salzlecke wußten. Aber hin kamen wir freilich nicht. Kaum waren wir zwei Meilen in das Gras hineingekommen: Wunder! was gab's da. Wir sahen in der Ferne die größte Büffelheerde, die je hierher nach der Grasung gekommen war. Einige von uns hatten in ihrem ganzen Leben überhaupt solche Bestien noch nicht gesehen. Das Herz klapperte uns unter der Jacke, denn nun war die Zeit gekommen, wo wir zeigen sollten, was wir gelernt hatten mit der Büchse in der Hand; denn es ist wahrlich keine Kinderei, auf eine Heerde solcher Bestien loszugehen. Wenn man denen etwas vormachen will, da sprechen sie ein Wort mit. Die Tausende von Büffeln grasten aber ganz gemüthlich fort und rückten dabei immer weiter vorwärts. Wenn wir aber unser Stückchen Blei bei ihnen anbringen wollten, mußten wir gar vorsichtig sein; die schwarzen Teufel haben eine zu gute Nase. Wir drückten uns deshalb tief in das Gras und legten uns von Zeit zu Zeit flach auf den Bauch, um uns nicht zu verrathen.

Aber doch, glaube ich, bekamen sie Wind von uns. Ich sah wenigstens, wie die, welche uns am nächsten waren, ihre ungeschlachten Nasen in die Luft reckten, Wind nahmen und dann in einem ganz anständigen Trabe weiter marschirten. Sie liefen nicht rasch, legten aber doch in aller Ruhe ein bis zwei Meilen zurück und fraßen dann bescheiden weiter. Wir natürlich ihnen nach; aber was war's? Kamen wir ihnen wieder auf die alte Entfernung nahe, so schnaubten sie und rückten weiter.

So verfolgten wir sie den lieben langen Tag, ohne auch nur einmal abprotzen zu können. In mir kochte es. Ich wurde ganz „fuchswild", was ich Alles auf mein Jagdunglück schob. Es war aber eigentlich auch der Hunger dabei mit im Spiele. Den ganzen Tag nichts gegessen! Da schwur ich, den Bestien zu folgen und keinen Blick heimwärts zu sehen, bevor ich nicht wenigstens eine hätte. Meine Cameraden waren eben so verbissen und schwuren dasselbe. Dann wurde, es war schon Abend, das Frühstück hervorgesucht; aber wir kauten noch flottweg, als wir schon wieder hinter den Brummochsen hertrabten.

So ging's denn immer fort, und es war schon ganz düster geworden. Aber stets dasselbe: je mehr wir vorrückten, desto besser liefen die Anderen.

„Wir haben schönen, hellen Mondschein", sagte ich; „seht, dort guckt er schon hervor. Wenn aber die verwünschten Thiere uns nicht zu Schuß kommen lassen wollen, so sollen sie gewiß auch keine ruhige Stunde in der kommenden Nacht haben. Dafür will ich schon sorgen."

Nun ging es wieder mit neuen Kräften vorwärts, und in ungefähr einer halben Stunde hatten wir das Viehzeug so weit eingeholt, daß wir die lange schwarze Linie deutlich genug vor uns hatten. Mochte es nun sein, daß es vollkommene Nacht geworden war, oder daß jetzt der Wind aus einer anderen Richtung und gerade auf uns zu blies, das will ich nicht entscheiden; genug, die Thiere schienen nicht mehr so einfältig scheu zu sein und machten sich's bequemer. Wenn sie aber anfangen, satt und faul zu werden, stecken sie die Mäuler tiefer in's Gras und suchen sich die jüngsten Hälmchen.

Nun gut; wir krochen immer weiter, bis wir in ganz bequeme Schußweite gelangten. Da sagte ich den Anderen, sie sollten sich schußfertig halten; wir wollten Alle auf einmal feuern. Jeder sollte sich ein anderes Stück wählen und scharf hinhalten, denn zu einem zweiten Schusse würden wir wohl nicht kommen. Der Mond aber schien so klar und hell, daß wir unser Ziel ganz sicher nehmen konnten, wie am Tage.

Jetzt waren wir so weit auseinander gerückt, daß auch Jeder sein Stück für sich allein hatte, als wir auf einmal was ganz Wunderbares sahen. Unser Aller Blicke waren auf eine Stelle gerichtet.

Wie ich schon sagte, dehnte sich die Heerde Büffel in einer endlosen schwarzen Linie vor uns aus. Einige waren recht hübsch nahe, die anderen waren meilenweit von uns fort. Da, mit einemmale, fing ein alter Bulle, der uns mit am nächsten war, tolles Zeug an zu treiben. Er sprang und brüllte, als ob er Leibschmerzen hätte. Er machte Sprünge, gerade wie ich vor einiger Zeit, als mich eine Wespe in den Kopf gestochen hatte. Nun, das war an und für sich nicht so entsetzlich; es konnte ihn ja auch was gestochen haben. Als er aber gerade auf uns losstürzte, ganz närrisch brüllte und nicht weit von uns stehen blieb und die Erde mit seinen Hörnern in die Höhe warf, wie er dann seine vier Beine auseinanderspreizte, als ob er fürchtete, umzufallen, und endlich auch taumelte und mit einem schrecklichen Gekröchel niederfiel: das war doch etwas gar zu Merkwürdiges. Bald kamen noch drei oder vier Büffel auf den gleichen Einfall, führten dasselbe Schauspiel auf und wälzten sich mit denselben Seufzern auf der Erde herum, und doch hatten wir noch keinen einzigen Schuß gethan.

„Heda!" rief Einer von uns. „Was geht denn da vor sich?"

„Es ist gewiß ein Gespenst", erwiderte ein Anderer.

„Hast Du denn nicht das Büffelkalb dort gesehen, das ungefähr so groß wie ein Jährling ist, und von einem Bullen zum andern hin- und herspringt?" sagte ein Dritter.

„Das ist ja eben der Teufel, der den Tanz anführt!" sagte der, welcher noch am meisten Muth hatte zu sprechen.

Wir Jungen hatten unsern abergläubischen Anstrich, mehr oder weniger, gerade so gut wie unsere Alten.

Wie wir nun das Büffelkalb so von einem Bullen zum andern springen sahen, immer aber auf seinen Rückzug dabei bedacht, wurde uns so Angst, daß wir lieber ein paar lange Meilen weiter rückwärts gewesen wären.

„Wir wollen darauf feuern!" sagte Einer, und sogleich flogen drei oder vier Büchsen in der Richtung nach dem Kalbe in die Höhe.

„Nicht doch!" rief ich. „Wenn das der Alte selber ist, verpufft Ihr Euer Pulver umsonst. Wir wollen noch ein Weilchen warten, die Geschichte muß doch endlich ein Ende nehmen."

Nachdem noch einige Büffel denselben Tanz aufgeführt und dann auch ins Gras gebissen hatten, sahen wir, daß das Ungethüm die Heerde langsam verließ und schnurgerade auf uns loskam.

„Nieder in das Gras, Jungen!" rief ich. „Muckst nicht, bis das Ding da mitten unter uns ist."

So kauerten wir denn nieder, ohne Athem zu holen, und warteten, bis das Gespenst an uns herankam. Ich war einer der Vordersten; mir kroch's kalt den Rücken herauf und meine Haare fingen an, sich zu sträuben. Ich sprach ein oder zwei Gebete in mich hinein, denn ich wußte, daß jetzt das Allerschlimmste kommen müßte.

Als ich mich niederduckte, konnte ich das Ungethüm gar nicht sehen. Aber bald sah ich's wieder, wie es mit seinem zottigen Kopfe, auf und niedertauchend und mit den Hörnern wackelnd, immer näher und näher an mich herankam. Es wurde mir immer schlechter zu Muthe, denn jetzt war es mir klar, daß ich es mit einem Prairiespuk zu thun hatte. Wäre ich allein gewesen, da weiß ich, was ich gethan hätte; ich wäre mit Riesenschritten nach der andern Seite zu abgezogen.

Wie es so näher und näher kam, meinte ich jetzt den Schwarzen ganz gut in dem Kalbe zu erkennen. Endlich sprang ich in die Höhe,

wicht eines gemeinschaftlichen Willens in die Unterhandlungen zu legen. Diese Eintracht sei ein Pfand des Friedens und werde es bleiben. Frankreich sei bereit, alle Verbindlichkeiten zu übernehmen, um Oesterreich die Bürgschaft und Unterstützung zu bieten, welche es zu fordern es in dem Falle das Recht hätte, wo seine geographische Lage es Gefahren aussetze. Indem die kaiserliche Regierung Oesterreich vorschlage, das gemeinschaftliche Band noch enger zu schließen, glaube sie ihm alle Bürgschaften zu bieten, die es in seinem Interesse wünschen könne.

* **Paris**, 25. Oktbr. [Tagesbericht.] Die gestrige Mittheilung des „Memorial diplomatique" bezüglich der französischen Depesche (s. oben), in welcher schon am 21. Juni Oesterreich alle Bürgschaften für seinen Besitz angeboten wurden, wenn es von Rußland bedroht werden sollte, hat hier Aufsehen erregt. Man deutet dieselbe so, daß die hiesige Regierung mit Stolz darauf hinweist, daß sie vor keiner Kriegsgefahr Rußland gegenüber zurückweicht, und schon vor Monaten aus eigenem Antrieb Oesterreich jene Garantien gewährte, welche zu übernehmen England auch jetzt noch ängstliche Bedenken trägt. — „La France" sagt: Ohne Zweifel wenig zufrieden mit der Antwort der deutschen Bundesversammlung auf die Note des Lord Russell in Betreff der dänischen Streitfrage, versichert die „Times", daß die Bundes-Execution nicht blos auf den Widerstand von Dänemark und Schweden, sondern an den von England und Frankreich stoßen werde. Wir sind überzeugt, daß die „Times" sich in Hinsicht der letzern Mächte täuscht. So lange sich die Execution nur auf Holstein beschränkt, kann die Opposition jener Mächte, wenn sie stattfinden sollte, keinen andern Charakter tragen, als den einer versöhnenden Vermittlung. — Die officiöse Presse zeigt sich sehr erbittert über England theilweis auch über Oesterreich. So schreibt die „France" über die Stellung der Interventionsmächte:

„England, heftig in seinen Worten, stürmisch in seinen Vorwürfen, leicht bereit zu theoretischen Auseinandersetzungen und zu mehr platonischen (sic!) als activen Sympathien, vernichtete den Eindruck seiner Reklamationen durch die vorausgeschickte Versicherung, daß es niemals einen Krieg um Polens Willen unternehmen werde, und ist ziemlich geneigt, einen Brand gegen Rußland zu entzünden, unter der Bedingung, daß eine andere Hand als die seine ihn lösche. — Oesterreich befindet sich wegen seiner speziellen Lage in folgender Situation: Wenn es zu weit geht, würde es einen Krieg zwischen sich und Rußland entzünden, und in dem bevorstehenden Kampfe die ersten Schläge bekommen; — auf der anderen Seite fürchtet es schwere auswärtige und innere Verlegenheiten, wenn es die polnische Sache und die gemeinsame Action mit den Westmächten verließe. So ist Oesterreich gezwungen, wenn es aus seiner Lage Nutzen ziehen will, territoriale, militärische und andere Garantien zu fordern, die man ihm nicht geben kann. — Frankreich allein, welches weniger heftig als England spricht, aber entschlossener handelt, behält vor allem das Ziel des gemeinschaftlichen Einverständnisses, nämlich die Befreiung und den Frieden Polens, im Auge und nicht, wie das Kabinet von St. James, das Interesse eines parlamentarischen Wortgefechts, oder wie die österreichische Regierung das Interesse von Territorial-Garantien."

Das Blatt schließt noch mit der Bemerkung:

„Wenn die Schriftstücke dieses bedeutenden Zwistes der Oeffentlichkeit überliefert sein werden, wird Polen sehen, wo seine treuesten Freunde und seine entschiedensten Vertheidiger standen."

Es soll uns wundern, wenn die Polen, welche eben auf etwas Anderes, als auf Schriftstücke gerechnet hatten, das Kriterium derselben einzig als den Maßstab der ihnen erwiesenen Freundschaft ansehen werden. Im Uebrigen zeigt aber der betreffende Artikel der „France", daß man auch in Frankreich sehr logisch denken kann, wenn man nur will. — Zwischen dem Erzherzog Maximilian und dem Kaiser Napoleon bezüglich der Thronbesteigung des ersteren will es zu keiner rechten Verständigung kommen, trotz des besten Willens von beiden Seiten. Der Erzherzog Maximilian verlangt Garantien als Bedingung der Annahme der ihm angebotenen Herrschaft, die dem Beherrscher der Franzosen zu erfüllen die Verhältnisse verwehren. Auch ist wieder davon die Rede, daß sich Ludwig Napoleon nach einem andern Candidaten für die mexicanische Krone umsieht, welcher ihm aus der Verlegenheit helfen soll, wenn alle Hoffnung verloren wäre, daß der österreichische Prinz den Thron von Mexico bestiege; und da dieser neue Candidat nur ein spanischer Prinz sein könnte, deshalb hätte die Kaiserin Eugenie in Madrid mehrere längere Unterredungen mit dem Infanten Don Sebastian gehabt, welchen die Königin Isabella auf den Thron von Mexico gehoben zu sehen wünscht.

[Verschiedenes.] Herr v. Sartiges, um würdig sein Amt als französischer Gesandter beim heiligen Stuhl anzutreten, soll einen Plan ausgearbeitet haben, nach welchem die italienische Frage zu lösen wäre. Er hat diesen Plan Herrn Drouyn de Lhuys überreicht. — Baron de Talleyrand, französischer Gesandter in Berlin, hat heute Paris verlassen, um seinen Posten wieder zu übernehmen. — Lord Cowley hat nach einer Abwesenheit von sechs Wochen in den letzten Tagen die Leitung der britischen Gesandtschaft in Paris wieder übernommen. — Fürst Metternich ist jetzt in Wien, um neue Instructionen in Bezug auf wichtige politische Fragen zu erhalten und wird in der nächsten Woche hierher zurückkehren. — Vor dem Zuchtpolizeigerichte von Tonnerre erschienen am 14. Oktober die Bäckermeister dieser Stadt unter der Anschuldigung der Coalition. Sie hatten, seitdem die Bäckerei am 1. September freigegeben worden, einen Geheimbund unter sich abgeschlossen und sich bei einer Geldstrafe von 50 Frs. gegenseitig verpflichtet, stets zu demselben Preise und nie unter der sogenannten officiösen (nicht obligatorischen) Taxe Brodt zu verkaufen. Sie wurden zu 150, 100 und 50 Frcs. Geldbuße und in die Kosten verurtheilt. — Heute fand das erste Herbst-Wettrennen in Vincennes statt. Dieselben wurden bekanntlich letztes Jahr eingerichtet. Der Kaiser wohnte demselben nicht an; Prinz Murat vertrat ihn. Der große Preis von 10,000 Franken, le prix de la chêne de St. Louis, zur Erinnerung an Ludwig den Heiligen genannt, der bekanntlich unter der großen Eiche von Vincennes zu Gericht saß, wurde von dem Pferde Auricula, Herrn Desvignes angehörig, gewonnen. — Die Feste der hiesigen deutschen Vereine beginnen wieder. Vor drei Wochen feierte die Genossenschaft der grünen Insel ihr Stiftungsfest, heute feiert die Liedertafel, der älteste hiesige deutsche Männergesangverein, ein ähnliches Fest, zugleich machte der hiesige deutsche Turnverein eine Turnfahrt, und nächsten Sonntag weiht der Gesangverein Teutonia sein neues Lokal ein. Der Turnverein, der erst seit drei Wochen besteht, zählt bereits 100 Mitglieder.

Großbritannien.

London, 24. Okt. [Die drei „kleinen Kriege",] welche England gegenwärtig gerade an der Hand hat und einer etwas übertriebenen Auslegung des Nichtinterventionsprinzips verdankt, haben das Eigenthümliche, daß sich kein Ende absehen läßt. Nur in Neuseeland scheint ein bewußtes und erreichbares Ziel vorzuschweben. Die dortigen Colonisten erklären offen, daß es keine andere Friedensbasis gebe, als die Ausrottung der eingeborenen Maoris. Ein solches Ziel ist erreichbar und wird unzweifelhaft über kurz oder lang erreicht werden. Ganz anders dagegen liegen die Dinge in China und Japan. In diesen Ländern würde die Vernichtung der Eingeborenen so wenig dem englischen Interesse entsprechen und zugleich eine so schwer zu lösende Aufgabe sein, daß davon keine Rede sein kann. Die chronischen Kriege in China, bald für, bald gegen die Central-Regierung, sind eine traurige Nothwendigkeit, ein unvermeidliches Schicksal, ebenso unvermeidlich, wie das Bombardement von Kayosima und der Krieg gegen Mikado und die Daimios von Japan, der endlich in gutem Ernste begonnen zu haben scheint. Selbst der friedfertige Quäker verlangt, daß der englische Handel in China und das Leben britischer Unterthanen in Japan geschützt werden soll, und die Erfahrung beweist, daß dies nur durch irreguläre Kriege, welche keine Kriege sind und keiner Kriegserklärung bedürfen, möglich ist. Also Nothwendigkeit, Schicksal! Freilich ist diese Nothwendigkeit die Wirkung einer Ursache. Wenn England berechtigt war, den Zündstoff der Kriege in jene Länder zu tragen, so ist es auch berechtigt und verpflichtet, die Kriege zu führen und die Consequenz der Prämissen über sich zu nehmen. Die Rechtsfrage ist jedoch bei einer Politik, für welche der Erfolg und die vollendeten Thatsachen maßgebend sind, von untergeordneter Bedeutung; viel interessanter und wichtiger ist die Frage: Wo und wie soll das enden? Admiral Kuper, der eben blutige Rache am Daimio-Fürsten Satsuma genommen hat, Capitain Osborne, der dem unmündigen, vielleicht gar nicht existirenden Kaiser der Mitte eine Flotte organisirt und gegen die Rebellen führt, haben eben so wenig eine Antwort auf diese Frage, als diejenigen, in deren Auftrage sie handeln. Man schätzt die Zahl der Asiaten auf 750 Millionen, und in diesem Augenblick regiert England $\frac{4}{5}$ derselben oder hilft den eingeborenen Herrschern sie regieren, was im Ganzen dasselbe ist. Diese ungeheure Aufgabe beginnt selbst der Energie und den Ressourcen Englands über den Kopf zu wachsen. Von Sympathien, Ruhm, Ideen ist dabei nicht im mindesten die Rede. Die englische Nation blickt auf die östliche Welt nur von einem Gesichtspunkte aus — von dem des Geschäfts, und verlangt daher stabile Gouvernements, welche die zum Geschäftsbetriebe nöthige Sicherheit bieten können. England verlangt einen Taikun, der die Kraft besitzt, Handelsverträge zu halten und durchzuführen; einen himmlischen Kaiser, der in Peking befriedigende Anordnungen für den Handel auf dem gelben Fluß zu treffen vermag; einen Sultan, der den englischen Residenten im türkischen Reich ein ruhiges und sicheres Leben garantiren, die Verbindung mit Indien sichern und den Cours der türkischen Staatspapiere aufrecht erhalten kann. Das ist Alles scheinbar so wenig und doch die Ursache, daß sich England genöhigt sieht, so viel unschuldiges Blut im Osten zu vergießen und so ungeheure Opfer an Geld und Menschenleben zu bringen. Ein Ende ist da wirklich nicht abzusehen. England verlangt die 750 Millionen nicht zu seinen Unterthanen, sondern zu seinen Kunden, sie sollen ihm nicht Geld kosten, sondern einbringen. Bei der ganzen Transaction ist nur fraglich, ob England ein Recht habe, diese 750,000,000 Asiaten als Kunden zu beanspruchen, selbst wenn sie keine Kunden sein wollen. Wenn das bejaht wird, so ist Alles das, was England im Osten thut, gerechtfertigt, und die blutigen Katastrophen sind gleichgiltige Dinge, die zum täglichen Geschäft gehören, wie das Stempeln eines Wechsels oder die jährliche Revision der Hauptbücher. — Daß es in Japan so früh zu einer Katastrophe gekommen ist, liegt wohl hauptsächlich an der Unkenntniß der japanesischen Zustände, die beim Abschluß der Handelsverträge leitend war. Man überschätzte offenbar die Stellung des Taikun, wenn man glaubte, daß dieser die Macht besitze, die beiden anderen Faktoren des japanesischen Staates zu ignoriren. Der Taikun ist kein weltlicher Kaiser, sondern nur ein mit der Regierung von Yeddo betrauter Vasall, zuweilen mächtiger, als die übrigen Daimios, aber immer ihres Gleichen und von ihrem guten Willen abhängig; und der Mikado ist nicht blos ein geistlicher Regent, sondern das anerkannte Oberhaupt des Staates, gerade ein solcher Lehnsherr mit wenig Macht und viel Pomp, wie ihn die Feudal-Aristokratie in allen Ländern sich wünscht. Der Taikun wurde eine Zeit lang auf Befehl des Mikado in dessen Palast gefangen gehalten, und daß es ohne Bauchaufschlitzen abging, hatte er ausschließlich einer gelungenen Palastrevolution zu verdanken. Es gelang ihm halb durch List, halb durch Gewalt, zu entkommen und sich geradezu unter den Schutz der englischen Flotte zu stellen. Diese that ihm dann den Gefallen, den Erzrebellen Satsuma, dessen Mannen bei dem mörderischen Angriff auf die britische Gesandtschaft thätig gewesen waren, zu züchtigen. Seine Strandbatterien sind zum Schweigen gebracht, seine Kriegsschiffe in den Grund gebohrt und seine Hauptstadt von 180,000 Einwohnern in Brand geschossen. Ist damit die Sache zu Ende? Möglich, aber eben so möglich ist es, daß der kleine Krieg mit einem rebellischen Vasallenfürsten das Vorspiel zu einem großen Kriege mit der Mehrzahl der Daimios, d. h. mit der japanesischen Nation sei. So viel ist gewiß, daß noch viel Blut vergossen werden muß, ehe die Japanesen gute und gefügige Kunden werden. (Wes. Z.)

London, 25. Oktober. [Ueber die diplomatische Situation] bringt die „K. Z." von hier ein Schreiben, welches ausführt, daß wir im Sommer schon dem Kriege nahe waren, daß die Gefahr zwar einstweilen beschworen sei, aber noch immer für die nächste Zukunft drohe. Die Lage sei folgende: Oesterreich macht Riesenanstrengungen, den Krieg zu vermeiden; Frankreich sieht einen Ausgang nur

---

dicht vor der Bestie, und brüllte lauter, als ein alter Büffel brüllen konnte, und als ich das gethan, sprangen auch die Anderen in die Höhe und schrien, so laut sie nur konnten. Jetzt stürzte das Ding vor mir nieder in das Gras, mit einem Schrei, der mir das Blut in Eis verwandelte. Ich dachte, ich müßte in die Erde hineinfahren. Noch einmal schnappte ich nach Luft, meine Augen sahen wie durch grüne und rothe Gläser; zuletzt aber hob ich die Büchse und zielte nach dem Ungethüm. Da sprach eine Frauenstimme zu mir:

„Ihr habt mir einen Todesschreck eingejagt: dafür muß ich Euch ohrfeigen, wie Ihrs verdient."

Und mit diesen Worten tritt ein Frauenzimmer auf mich los, das Büffelfell bleibt hinter ihm auf der Erde liegen, und noch ehe ich eigentlich weiß, wie mir geschieht, singen mir meine Ohren, wie zu Hause unser alter Theekessel jeden Abend singt.

Gerade so bestimmt, als ich vorher an ein Gespenst geglaubt hatte, wußte ich nun auch, daß ich einem handfesten Weibsbilde gegenüberstand. Die anderen Jungen, wie sie nach und nach näher heranrückten, sperrten die Mäuler weit genug auf über das verwandelte Büffelkalb. Sie haben sich, glaube ich, geärgert, daß es kein Gespenst war.

„Na sieh", sagte ich zu dem Frauenzimmer, indem ich es fest anpackte, um sicher zu sein, daß es Fleisch und Bein habe, „wenn Du nicht ein Mordmädel bist, so will ich kein Wort mehr mit Dir reden. Jetzt aber, Miß Buffalo, will ich wissen, wo Sie herkommen, und wie Sie diesen Höllenstreich ausgeführt haben, dem wir eben zusehen mußten. Daß das Alles überbietet, was ich bis jetzt gesehen habe, das weiß ich zuverlässig. Die Schlangen hier im Grase können zu Euch in die Lehre gehen."

Sie lachte wild auf und sagte mir, ich wäre ein erschreckter Gänserich. Das war aber nicht wahr; denn jetzt war der Schreck aus den Gliedern heraus, und ein Gänserich war ich niemals gewesen. Sie zeigte mit den Fingern nach einem schwarzen Punkte, weit in der Prairie drin, und sagte:

„Dort komme ich her. Ich und meine Mutter leben beisammen. Mein Vater ist todt, mein Bruder aber in die weite Welt gegangen. Ich muß selbst alles Wild herbeischaffen, wenn wir Fleisch haben wollen. Jetzt bin ich schon ziemlich daran gewöhnt und kenne meine Schliche, wenn's auch bisweilen harte Arbeit kostet. Ich habe schon Nachmittags die Büffel von weitem anrücken sehen. Da wir nun ziemlich mit dem frischen Fleisch aufgeräumt hatten, beschloß ich, bei Nacht auf die Jagd zu gehen, wenn's auch ein gefährlich Stück Arbeit ist. Aber die Leidenschaft wuchs, ein Paar mußte ich wenigstens haben. Im Sommer schon hatte ich ein Kalb erlegt und das Fell von ihm so hergerichtet, wie es die Indianer machen. Ich schlich mich langsam unter sie und mit diesem langen schweren Messer stieß ich die Büffel in das richtige Fleckchen. Das hatte mich ein junger prächtiger Indianer gelehrt. Ich habe heute Nacht fünf gestochen und wollte eben nach Hause gehen, um die Pferde zu holen und die Thiere nach Hause zu schleppen. Die Mutter und ich richten sie dann zu; wir räuchern sie, trocknen sie an der Luft, oder salzen sie an einem nassen Tage ein. Da traf ich auf Euch, ich war zum Tode erschrocken: Ihr habt aber auch wie der Beelzebub selber gebrüllt."

„Dafür habe ich aber auch geschwollene Ohren, meiner Seel!"

„Und wenn sie doch vier Wochen so blieben, Du Gänserich!" sagte sie.

Also das Ende vom Liede war, daß wir Jungen ihr beistanden, die Büffel nach Hause zu schaffen. Freilich aßen wir noch in derselben Nacht ein Viertelchen vom Jüngsten auf. Aber wir hatten doch von Glück zu sagen. Es gefiel uns in der Hütte. Das Mädel gefiel mir, und so machte sichs denn ganz von selbst, daß ich immer nach ihr hinschaute. Ich konnte sie gut leiden, weil sie wie Feuerschwamm war, und sie schien mir auch nicht gram zu sein. So warteten wir am Ende nur auf einen herumziehenden Prediger. — Der kam auch, und das könnt Ihr mir glauben, eine so prächtige Beute habe ich in meinem ganzen Leben nicht wieder von der Jagd heimgebracht. (Pr. Litth. Z.)

N. **[Literarisches.] Die Völkerschlacht bei Leipzig, erzählt von** Dr. **Heinrich Wuttke**, Professor der Geschichte zu Leipzig. Berlin 1863, bei Brigl. Ein halbes Jahrhundert ist vorübergegangen, seit die deutsche Tapferkeit die Karte von Europa, welche Napoleon I. gänzlich verändert hatte, wieder in die frühere Gestalt zurückführte. Für einen deutschen Professor der Geschichte konnte es keine schönere Aufgabe geben, als: zur Erinnerung an den 18. Oktober 1813 dies große Ereigniß jetzt vorzuführen. Herr Professor Wuttke in Leipzig, ein geborener Schlesier, hat dies in dem obenerwähnten Werke auf eine würdige Weise gethan, indem er die den verschiedensten Schlachtberichten von Augenzeugen und Zeitgenossen entnommenen Thatsachen mit Sorgfalt gesichtet und eine gründliche Geschichte jener Tage ausgearbeitet hat. Unerachtet überall die lebendigste Vaterlandsliebe des Herrn Verfassers als die eines wahren deutschen Mannes hervorleuchtet, muß man dennoch seiner Unparteilichkeit alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, die er — was in Deutschland so schwer ist — über alle Parteilichkeit erhoben, selbst dem Hauptfeinde der Deutschen, Napoleon I., widerfahren läßt. Hier sind alle in den früheren Darstellungen so oft vorkommenden kleinlichen Eifersüchteleien der betheiligten Völker vermieden. Was der Preuße, der Oesterreicher, der Russe gethan, wird treu erzählt, ohne die nicht verschwiegenen Fehler dem einen mehr als dem anderen beizubemessen. Selbst Bernadotte hat an dem sehr umsichtigen Verfasser einen Vertheidiger gefunden; da jener den Grundsatz jedes großen Feldherrn treu befolgte, nach welchem stets derjenige als Sieger aus der Schlacht hervorgeht, welcher die letzte Reserve zu rechter Zeit vorzubringen weiß. Bernadotte war die Seele des in Trachenberg verabredeten Operationsplanes gewesen, ihm war diese Rolle zugewiesen worden, die um so nothwendiger neben dem Alles wagenden Blücher war. Daß der Verfasser übrigens ein Preuße ist, erkennt man aus der Liebe, mit welcher er mehrere Züge preußischer Freiwilliger erzählt. Die ausgezeichnete Schreibart des Verfassers hat noch das Vorzügliche, daß alle sonst so gewöhnlich französischen Worte vermieden sind, und zwar ohne alle sonst gewöhnliche Neuerungssucht.

Zwei Könige. Ein historisches Trauerspiel von Karl Kösting. Wiesbaden. Julius Niedner. 1863.

Der Dichter, dessen Tragödie „Columbus" sich schnell die Gunst des Publikums erwarb, behandelt hier die Episode aus dem Leben Karls d. Gr., worin letzterer, an die Tochter des Longobardenkönigs Desiderius vermählt, die Erbschaft Karlmanns, des Eidams von Desiderius, antritt. Desiderius erobert das päpstliche Reich, von Karlmanns Gattin, seiner Tochter, angefeuert gegen Karl, von seiner zweiten Tochter Desiderata, der Gattin Karls, welche aus Gattenliebe Friede zwischen Vater und Gatte herstellen will, gesänftigt und in seinen Schritten gegen den Papst, gegen Karl gekreuzt. Der Streit zwischen Desiderius und Karl selbst entbrennt. Desiderata rettet durch ihren Tod das Leben Karls, Desiderius zerrüttet sein Geschlecht und tödtet sich, nachdem Karl ihm um der Gattin willen verzieh, der Papst geleitet den tragischen Widerstreit der Gefühle als das gefühllose Weltgeschick.

Karl, voll Liebe für sein Volk und seine Gattin, in der Harmonie des klaren Geistes und lauteren Gefühls vollendeter König und Mensch, ringt mit Desiderius, dem Tyrannen, der Liebe zu den Seinen nur walten läßt, so weit sie der Tyrannei untergeben dient. Desiderata, die Trägerin der vollendeten Gatten-, Kindes-, Geschwister-, ja Feindes-Liebe, erstrebt ihre Versöhnung, um Karls würdig zu sein, wagt den Haß des Vaters und opfert sich für den Gatten, erwirkt aber hierdurch Verzeihung für die Ihrigen und den Triumph der Liebe. Ihre Schwester Gilberta, tyrannisch gleich dem Vater, nur voll Liebe für ihr Kind, treibt den Vater zum äußersten Kampfe gegen Papst und Kaiser, aber die Liebe zu ihrem verhungernden Kinde läßt sie dem Vater fluchen und Karl verzeihen im Tode. Ihr Bruder Adalgis, ein Charakter ähnlich Desiderata, ringt aus Liebe zu den Seinen gegen Papst und Kaiser, die Liebe Desideratas, seiner Schwester, versöhnt ihn sterbend mit Karl. Der Papst verlangt nur Erfüllung der ewigen Weltplane, Liebe dünkt ihm Schwäche des Einzelmenschen, die ehernen Dogmen der Kirche bleiben ihm allein maßgebend. So wird er neben Desiderata der Hauptlenker des Geschicks, aber er erzeugt das blutige Geschick und erndtet Verachtung, nicht Liebe. Ueber den Tyrannen siegt schließlich der vollendete Herrscher, und wie er die Liebe der Gattin und des Volkes als das allein Fruchtbare und Heilsame preist, bewegt er den Tyrannen selbst durch solche Liebe und durch das entsetzliche klare Zeugniß des zerrütteten Hauses und Volkes zur Versöhnung mit Karl, seinem Feinde, ja mit dem eigenen trotzig-stolzen Herzen. Alle hat die Liebe überwunden, gewonnen, nur nicht den Vertreter der Kirche.

Dies ist das Adergeflecht der Tragödie, der lebendigen Hülle entkleidet. In Wahrheit, voll gewaltigen Lebens ist die Hülle, vielleicht für die begrenzte Welt der Bretter stellenweise zu gewaltig. Einzelne Scenen müssen auf der Bühne hinreißend wirken in der Gewalt der verderblichen und der heilbringenden Leidenschaften, z. B. II. 7., III 7. 8., V. 11. Dem Dichter gelingt es, die milde Macht der Liebe eben so lebenswarm uns ins Herz klingen zu lassen, als der Sturm der Herrschsucht uns erschüttert. Dabei liegen die, wie gezeigt, planvoll verschlungenen Fäden klar zu Tage, um lehrend zu wirken, der Aufbau der Akte, die Füllung und Steigerung der Scenen ist meist entsprechend, nur zuweilen etwas hingezogen matt, z. B. I. 3. 4.. II. 1. 2., V. 9., der Ausdruck nur zuweilen hart, öfter überschwänglich in den sonst gut durchgeführten Bildern, z. B. p. 27 (u).

Und warum wirkt die Tragödie doch nur halb? Weil Desiderius ein nur unsittlicher Held, dessen Untergang wir gerecht fordern, ohne seine Leidenschaft theilen oder nur entschuldigen zu können; weil Desiderata, die eigentlich tragische Figur darin, ohne Kampf für ihre Liebe untergeht (und der Kampf der Gatten- mit der Kindes- und Geschwisterliebe liegt doch nahe genug). Letzteres gilt auch für Desiderius, und deshalb empfinden wir bei ihm um so weniger, bei Desiderata nur halb, eine Mitleidenschaft resp. eine Miterhebung, die eigentlichen Quellen des tragischen Gefühles. Vor Allem aber beeinträchtigt die Wirkung der Tragödie der Umstand, daß der Dichter seine Helden des weltgeschichtlichen Zusammenhanges entkleidete. Er machte sie zu selbstgeformten Hüllen bestimmter Begriffe, Karl ward ihm der vollendete König, seine Gattin die vollendete Liebe u. s. f. Daher die schemenhafte Charakterisirung, daher der Mangel des wirklich historischen Grundes. Nicht der Name und die äußeren Thaten machen Karl zu Karl und Desiderius zu Desiderius, sondern der Geist ihrer Zeit muß in ihnen athmen. Ist es da nicht zu gefährlich, ja geradezu unzulässig, Karl, die Säule des germanischen Kaiserthums, sentimental in Liebe leben, von Liebe des Weibes geleitet, geläutert zu sehen, und als Herrscher sich mehr, als ein „aufgeklärter Absolutist" volksthümlich zu offenbaren? Was wird da aus seiner Stellung zum Papstthum, dieser folgenschwersten Brücke Deutschlands gen Italien! Blieb der Dichter dem historischen Boden getreu, so gestaltete Desiderius sich zu Höherem, als dem Schema eines radikalen Tyrannen, er ward in dichterisch-historischer Freiheit der Vertreter des ungebändigten Germanenthums gegen die Gewalt der abendländischen Cultur, des Heidenthums vielleicht gegen die heilige Macht der Kirche in Rom und am Rhein. Wenn dann in diese riesigen Gegensätze historischer Elementargewalten sich der lautere Strom innigster Frauenliebe versöhnend und opfernd ergoß, dann ertönte in uns der tragische Vollakkord erhöhter tragischer Trauer und Erhebung, dann zeigten sich die tragischen Helden im bewußten Zusammenhange mit der Entwicklung der Menschheit, auf dieser höheren Stufe menschheitlicher Größe fielen sie ein Opfer der Schuld ihres Jahrhunderts, der weltgeschichtlichen, jetzt noch fortwirkenden Ringkämpfe und in unmittelbarstem Interesse theilten wir ihre Leiden und feierten aus ihrem Tode geistige und gefühlsinnige Triumphe des vorschreitenden Menschengeschlechts. Dann verdiente das Drama ganz den Namen eines „historischen Trauerspiels".

Max Neumann,

im Nachgeben Rußlands oder im Kriege. Frankreich hofft, wie gelegentlich der orientalischen Verwickelungen, England und Oesterreich zuletzt doch zur Action zu treiben, und zur Verwirklichung anderer Combinationen hat es Zeit im nächsten Frühjahre. (Wie unsere im gestrigen Mittagblatte mitgetheilte sehr zuverlässige wiener Correspondenz ausführt, hat sich Oesterreich von der diplomatischen Action in der polnischen Frage zurückgezogen, und mit dem Einverständnisse der drei Mächte ist es zu Ende. Danach wollen unsere Leser die Glaubwürdigkeit der ewigen Trompetenstöße in der „K. Z.", wie in anderen, sonst so vorsichtigen Organen ermessen. Wir achten es für eine Sünde, immer und immer wieder durch unbegründete Kriegsprophezeiungen die Geschäftswelt zu beunruhigen. D. Red. der „Bresl. Ztg.")

[Die vielbesprochene Depesche Lord Russell's an den Fürsten Gortschakoff], in der von dem verwirkten Rechte Rußlands auf den Besitz Polens die Rede ist und deren Existenz vielfach angezweifelt wird, befindet sich thatsächlich in Petersburg, aber vorerst noch in den Händen Lord Napier's, da derselbe angewiesen ist, mit der Abgabe an ihre Adresse zu warten, bis analoge Noten von Paris und Wien eingetroffen sein werden. Wenn ich recht unterrichtet bin, ist die Russell'sche Note in scharfem Tone gehalten, wenn sie auch nicht rund heraus erklärt, daß die fragliche Verwirkung bereits als feststehende Thatsache zu betrachten sei. (K. Z.)

London, 25. Okt. Der „Observer" theilt mit, daß die Prinzessin von Wales guter Hoffnung ist.

Rußland.

St. Petersburg, 24. Okt. [Die Rückkehr des Kaisers] aus der Krim wird für die letzten Tage dieses Monats (a. St.), also etwa für den 12. November erwartet; die Kaiserin soll noch einige Wochen in Moskau verweilen und erst gegen Ende des Jahres hier eintreffen, während der Großfürst Thronfolger seine Kosakenlandreise schon am 19. (31.) d. beendet haben dürfte. Unsere halbamtlichen Blätter sind mit Berichten über diese verschiedenen Reisen angefüllt und namentlich die Empfangsfeierlichkeiten, welche dem Thronfolger von seinen asiatischen Kameraden, zu deren Attaman er ernannt worden, bereitet werden, erfreuen sich einer eben so weitläufigen als nicht kurzweiligen Beschreibung. Was den in Livadia mit dem Kaiserpaare weilenden Großfürsten Konstantin betrifft, so wissen selbst diesem Prinzen sehr nahestehende Personen, wie ich versichern kann, Nichts über die Dauer seines dortigen Aufenthalts. (Nat. Z.)

* **Petersburg**. [Dementi.] „Le Nord" (ein Organ Gortschakoffs und darum eine in dieser Hinsicht wenig zuverlässige Quelle) hat aus Petersburg Nachrichten erhalten, nach welchen an der Nachricht von dem Bau von Kriegsschiffen in den Häfen des schwarzen Meeres nicht ein wahres Wort sei, eben so sei die angebliche Spannung zwischen Rußland und der Türkei ganz ohne irgend eine Begründung. Alles beschränkt sich auf eine gewisse Entwicklung der Festungswerke in Kertsch.

Aus Rußland, 22. Okt. [Die Truppensendungen nach Polen] haben seit einigen Tagen nachgelassen, und soll die in letzterer Zeit nachgesandte Truppenzahl sich auf 20,000 Mann belaufen, so daß gegenwärtig eine Macht von 142,000 Mann (?) im Königreiche auf Kriegsfuß steht. Am 18. langte wieder ein gegen 200 Mann starker Transport Gefangener an, welche von Petersburg sofort weiter expedirt wurden. Die bis heute aus Polen gebrachten Gefangenen sollen zusammen noch nicht die Zahl von 2800 Mann (?) erreichen, wogegen ausländische Zeitungen von 4—5000 berichten. Von den sämmtlichen bis jetzt nach Rußland gebrachten Gefangenen aus dem polnischen Aufstande sind nur 530 nach Sibirien abgeführt, die übrigen aber meist ins Innere des Reiches gebracht und Regimentern einverleibt worden. Auffallend ist es, und wohl kann man es eine Unvorsichtigkeit nennen, daß unter den in letzterer Zeit nach dem Königreiche gesandten Truppen viele Polen und zwar nicht nur von den aus der letzten Rekrutirung eingestellten Leuten, sondern sogar von solchen, die als Gefangene aus den Insurgentenbanden in die Regimenter gesteckt wurden, sich befinden. Daß diese Leute, namentlich die der letzten Kategorien, die erste Gelegenheit benutzen und zu den Insurgenten überlaufen werden, steht wohl außer allem Zweifel, und es heißt ja geradezu der Insurrektion frisches Material zuführen, wenn man diese Leute bewaffnet nach Polen schickt. — Wie man aus Kronstadt hört, ist am 1./13. d. M. daselbst der Bau eines neuen Forts in Angriff genommen worden, das zum größeren Schutze einer Einfahrt dienen und bis Juni k. J. fertig sein soll. Auch heißt es, daß noch drei neue Panzerfregatten nach dem Modell der aus England bezogenen in hiesigen Maschinenbau-Anlagen gefertigt werden sollen. (Pos. Z.)

Aus dem Kaukasus. [Die Bewegung unter den Bergbewohnern,] den vielfachen Mittheilungen über einen ernstlichen Aufstand im Kaukasus gegenüber, bringt die „D. A. Z." folgende „angeblich authentische", wahrscheinlich aus russischer Quelle stammende Mittheilung. In der Nacht vom 4./16. zum 5./17. Juni wird auf einmal Alarm geschlagen, und es wird mir mitgetheilt, daß die Lesghinen im Begriff seien, das Fort Zakatali zu stürmen. Diese Lesghinen sind ein räuberisches kaukasisches Bergvolk, das sich seit der Gefangennahme Schamyl's, seines Häuptlings, unterworfen hatte. Zakatali (welches man auf einer guten kaukasischen Karte südlich am Fuße des großen Gebirges, das sich vom schwarzen zum kaspischen Meere hinzieht, findet, wenn man die Städte Nucha und Signah, ersteres östlich, letzteres südlich von ihm, bemerkt hat) ist ein befestigter, äußerst wichtiger Ort mit einer russischen Garnison, die damals aus nur etwa 200 Mann bestand. Wahrscheinlich hat dieser Umstand Muth gemacht, die Attake zu versuchen. Der hier in L., 40 Werst von Zakatali, entstehende Alarm war besorgnißerregend genug, da man nicht wissen konnte, wie weit die Verschwörung der Lesghinen gediehen. Diese Besorgniß war jedoch umsonst. Es erfolgte nichts dergleichen. Doch war dieselbe nicht beseitigt, so lange man über das Schicksal Zakatalis in Unkenntniß blieb. In der Frühe des andern Morgens kam durch treugebliebene Tataren die Nachricht, daß Zakatali sich tapfer gehalten und jeden Sturm abgeschlagen. Zugleich langte aus dem benachbarten, von uns westlich gelegenen Satichanis der commandirende General des obern Daghestan, Generalmajor Fürst Schalikow, an, welcher die rebellischen Lesghinen durch beschwichtigende Worte zur Ruhe zu bringen hoffte, und darum auch nur 100 Mann zu seiner Begleitung mitnahm. Etwa 15 Werst östlich von Lagodochi gewahrt er schon die Feinde und zwar in solcher Anzahl, daß er sich bewogen sieht, um weitere 100 Mann zu bitten. Sie werden ihm nachgesendet. Sowie er den Rayon der ihn erwartenden Insurgenten, die es besonders auf ihn abgesehen zu haben scheinen, überschritten, empfängt ihn, und zwar ihn persönlich, ein wohlgezieltes Gewehrfeuer, so daß er sofort vom Pferde sinkt und seinen Geist aufgiebt. Nun haben die 200 Mann noch 30 Werst bis Zakatali sich unter fortwährendem Plänklerfeuer mit der größten Bravour durchgeschlagen, so daß sie unter Verlust von 50 Mann triumphirend in die argbedrohte Festung Zakatali, Rettung bringend, einziehen konnten. Damit war eigentlich der Putsch, denn weiter war es nichts, vorbei, und die Lesghinen sahen wohl ein, daß sie des Platzes nunmehr kaum Herr werden würden. Es ist auch von diesem Moment an kein neuer Sturm gewagt worden. Wenige Tage darauf wurden, augenscheinlich, wie sich herausstellt, zum Ueberfluß, so viel Truppen in diese Gegend geworfen, daß die Bergvölker, und wenn sie alle gekommen wären, einen ihrer würdigen Empfang gefunden hätten.

Unruhen in Polen.

Krakau, 25. Okt. [Zuzüge und Waffensendungen.] Am 18. sammelte sich zwischen Nisk und Lezajsk eine Zuzügler-Abtheilung von 250 Mann, die von einer österreichischen Streifpatrouille angehalten wurde. 160 Zuzügler wurden mit Hilfe der Bauern aus den benachbarten Dörfern ergriffen und nach Lezajsk abgeliefert. Auch sämmtliche Bagagewagen dieser Abtheilung, auf denen sich Waffen, Munition und andere Ausrüstungsgegenstände befanden, fielen dem österreichischen Militär in die Hände. Die Zahl dieser Bagagewagen wird von Einigen auf 15, von Anderen sogar auf 30 angegeben. Am 19. versuchte eine andere Zuzüglerschaar im Kreise Lezajsk die Grenze zu überschreiten; auch sie wurde von einer österreichischen Patrouille angehalten und mehrere Zuzügler ergriffen. Die meisten Zuzügler kamen jedoch glücklich über die Grenze. Im Walde bei Majden, im Kreise Mielec, feuerte eine von einer österreichischen Streifpatrouille angehaltene Zuzüglerschaar mehrere Schüsse auf dieselbe ab, durch welche ein österreichischer Gensd'arm getödtet wurde. Bei dem Grenzdorfe Grobel, im Kreise Rzeszow, wurden am 17. und 18. 60 Zuzügler von österreichischen Patrouillen aufgegriffen und theils nach Rzeszow, theils nach Krakau abgeliefert. Als Vorboten dieser starken Zuzugbewegung sind die zahlreichen Waffensendungen zn betrachten, die seit Ende vorigen Monats ununterbrochen durch Galizien nach der polnischen Grenze dirigirt wurden. In den galizischen Grenzkreisen sind in den letzten vier Wochen gegen 3000 Gewehre, eine entsprechende Menge Hiebwaffen, nahe an 12 Centner Pulver, 50,000 scharfe Patronen u. dergl. von österreichischen Patrouillen und Polizei-Organen theils auf Transporten angehalten, theils bei Revisionen aufgefunden und in Beschlag genommen worden. Danach kann man sich einen Begriff machen von der ungeheuren Menge von Waffen und Munition, welche in den letzten vier Wochen durch Galizien nach der polnischen Grenze dirigirt ist. Das an der Grenze stehende russische Militär war von den österreichischen Behörden von der Annäherung der meisten Zuzügler-Abtheilungen vorher benachrichtigt worden und hatte zum Empfange oder, wo die Benachrichtigung zu spät eintraf, zur Verfolgung derselben die nöthigen Vorbereitungen getroffen. In den nächsten Tagen nach dem Grenzübergange der Zuzügler haben daher an mehreren Orten längs der galizischen Grenze mehrere größere und kleinere Gefechte stattgefunden, über deren Resultat hier noch keine Nachrichten eingegangen sind. Nur so viel ist hier bekannt, daß die Czachowski'sche Insurgenten-Abtheilung am 20. mehrere Meilen nördlich von Osiek bei Rubowo im Sandomir'schen von einem russischen Detachement in die Flucht geschlagen und am folgenden Tage unweit Staszow in einem 6stündigen mörderischen Kampf fast gänzlich aufgerieben worden ist. Mit großer Spannung sieht man hier weiteren Nachrichten entgegen. (Bromb. Z.)

** Der „Czas" meldet aus Warschau: In der Nacht zum 22. fand in dem Hause des Hrn. Rozmanith auf der Langen-Straße eine Revision stattt; der Besitzer war bereits Gefangener in der Citadelle, und da seine Frau krank lag, wurde seine Schwester mitgenommen. Bei der Theilung der Beute von den fortdauernden Plünderungen erheben sich oft Streitigkeiten zwischen Soldaten und Offizieren; neuerlich sind sogar einige Fälle offener Insubordination vorgekommen. Die Zahl der Kasernen in der inneren Stadt ist wiederum bedeutend vermehrt worden, auch im Lazienki-Park hat man solche errichtet. Gegenwärtig ist viel Militär in den Häusern einquartiert, meist in Gruppen von je 10 Mann, welche die Nächte verjubeln, unter dem Vorwande, daß sie sich vor Ueberfällen fürchten. Wie verlautet, sollen Lewszyn und Salevno wegen des Brandes auf dem Rathhause ihre Demission erhalten. Vorige Nacht hielten die Russen auch eine Revision bei Hrn. Kuntze ab, dem Oberbeamten der ausländischen Eisenbahn-Transporte; ferner bei dem Expedienten Hrn. Ribe und in dem Hause St. Krzyz; es soll nichts Verdächtiges gefunden worden sein.

Osmanisches Reich.

✉ **Bukarest**, 20. Okt. [Ministercrisis.] Das gegenwärtige, von Herrn N. Crezulesco gebildete Ministerium hat vor einigen Tagen seine Entlassung eingereicht. Fürst Cousa hat sofort Hrn. Cogolnitscheano mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt und giebt sich der Hoffnung hin, daß es diesem gelingen werde, einen Theil der extremen Partei von der conservativen zu trennen und so die aus der Fusion beider Parteien hervorgegangene oppositionelle Majorität der Versammlung zu brechen. Hr. Cogolnitscheano, welcher allerdings der extremen Fraction angehörte, dessen Beziehungen zu dieser jedoch seit der Zeit, wo er einer der wärmsten Vorkämpfer des Fürsten Cousa geworden, eine Aenderung erfahren haben, beabsichtigt als Ministerpräsident seine einstige Fahne zu entfalten. Allgemeines Stimmrecht und Verleihung des Eigenthumsrechtes an die Landbauern, soll das Programm desselben lauten. Bei Allem dem ist es jedoch sehr zweifelhaft, ob die extreme Partei, wiewohl sie sich zu diesen Grundsätzen bekennt, auf Seite der Regierung stellen werde. Das allgemeine Stimmrecht würde eine ganz unselbstständige Versammlung und die Fortsetzung der thatsächlich n Dictatur des Fürsten Cousa zur Folge haben, Ergebnisse, welche die gedachte Partei durchaus nicht anstrebt. Es hat auch allen Anschein, daß es Hrn. Cogolnitscheano noch immer nicht gelingen wollte, ein Ministerium zusammenzustellen; wenigstens sind die bisher gemachten Versuche erfolglos geblieben (Die Bildung des Ministeriums ist nach telegraphischen Berichten geglückt. D. R.). Gelingt es dem Fürsten nicht, die Opposition zu brechen, so hat er keinen anderen Ausweg, als den längst erwarteten Staatsstreich, welcher jedoch nicht vor 5—6 Wochen versucht werden dürfte, da die Versammlung noch nicht einberufen ist. Die von der Regierung inspirirten und subventionirten Blätter fahren indessen mit unausgesetztem Eifer fort, die Nothwendigkeit des allgemeinen Stimmrechtes und der Umgestaltung der Bauernverhältnisse nachzuweisen. Auch die Lokalpolizei glaubt auf die öffentliche Meinung, insoweit diese von ihr beherrscht werden kann, einwirken zu sollen. — So hat dieselbe die jüngst erfolgte Ankunft des Herrn Negri aus Konstantinopel zum Anlaß genommen, und eine Manifestation zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes ins Werk zu setzen. Die gesammte Polizeimannschaft, die zahlreichen Agenten dieser Behörde wurden nämlich beauftragt, in den Kreisen ihrer Bekannten und Freunde zu wirken, daß Herrn Negri Visitenkarten mit der Beischrift: „allgemeines Stimmrecht" zugeschickt werden. Dank diesen Anstrengungen wurden auch beiläufig 500 derartige Visitenkarten zu Wege gebracht, welche Herr Negri wahrscheinlich bei seiner Rückkehr nach Konstantinopel daselbst pflichtschuldigst geltend zu machen beflissen sein wird.

Amerika.

Newyork, 15. Okt. [Vom Kriegsschauplatze.] Das gesammte Heer des General Lee überschritt am 8. d. M. den Rapidan, rückte gegen Madison vor und drohte, den rechten Flügel des Feindes zu umgehen. Am 10. entspann sich ein scharfes Gefecht zwischen Recognoscirungs-Truppen des Unionsheeres und der Kavallerie des Generals Stuart. Erstere wurden nach Culpepper zurückgeworfen. General Meade zog sich seitdem mit Aufgebung von Culpepper über den Rappahannock zurück. Der Rückzug erfolgte in guter Ordnung. Die denselben deckende Kavallerie verlor viele Offiziere und Gemeine. Gregg's Cavallerie wurde bei einer Recognoscirung umringt und verlor 500 Mann. General Meade retirirt seit dem 13. gegen Manassas, und Lee's Gesammt-Armee drängt nach. Eine Schlacht bei Bull Run ist wahrscheinlich. Die Conföderirten occupiren daselbst sämmtliche Pässe. — Am 14. d. M. fand in der Nähe der Station Bristow ein lebhaftes Gefecht zwischen einem bedeutenden Corps des Heeres des Generals Lee und dem zweiten Armee-Corps des Unions-Heeres statt. Die Conföderirten wurden geschlagen und büßten eine Batterie, so wie 100 Gefangene ein.

* **Newyork**, 17. Okt. [Ein officieller Bericht des Generals Meade] bestätigt den bei Bristow von den Bundestruppen erfochtenen Erfolg. Nach einem energischen Gefecht mußte der Feind sich zurückziehen. Der General Lee machte einen Versuch, Meade auf der Eisenbahn von Chantilly in die Flanken zu nehmen und über Fairfax Court House ihm in den Rücken zu kommen; doch dieser Versuch ist gescheitert, weil der General Meade sich gerade nach Fairfax zurückgezogen hat. Man meldet aus Virginien kein neues Gefecht.

[Die Nachrichten aus Tennessee] lauten für den Süden sehr günstig. Burnside befindet sich noch immer in Knoxville, ohne im Stande gewesen zu sein, sich mit Rosenkranz zu vereinigen. Die Cavallerie der Conföderirten hat den größten Theil der Eisenbahnen hinter Rosenkranz abgeschnitten und Sendungen von Proviantvorräthen weggenommen. Der General Johnson hält die Bergpässe besetzt, welche von Tennessee nach Missouri führen. Mit einem Worte, alle Anstrengungen, um Rosenkranz zu isoliren, ihn auszuhungern und ihn zu zwingen, die furchtbaren Linien von Chattanooga, vor denen Bragg steht, zu räumen, sind mit Erfolg getroffen worden. Der Rückzug des Generals Rosenkranz scheint unvermeidlich zu sein, und geschwächt, wie er ist, könnten ihn im feindlichen Lande große Unfälle treffen. Diese Meinung ist in Newyork verbreitet und sie hat die Goldprämie wieder so hoch getrieben.

[Die Stärke der großen Seemächte] stellt das „Commercial Bulletin" von Boston folgendermaßen zusammen: England 16 Panzerschiffe, 341 Dampfer; Frankreich 16 Panzerschiffe, 325 Dampfer; Vereinigte Staaten 54 Panzerschiffe, 323 Dampfer. Aus diesen Zahlen jedoch die Folgerung zu ziehen, daß die amerikanische Flotte jeder der beiden anderen überlegen sei, verwirft das Blatt als absolut falsch. Die Mehrzahl der amerikanischen Dampfer seien einfach Handelsschiffe, viele mit Seitenrädern und alle mit Maschinen, welche den feindlichen Geschützen ausgesetzt seien, während die beiden anderen Flotten nur regelrecht ausgerüstete Kriegsdampfer besäßen. Die amerikanischen Dampf-Fregatten, die Schaluppen erster und zweiter Klasse seien zum Theil so ausgezeichnete Schiffe, wie England und Frankreich sie nur aufweisen könne; derselben seien aber nicht viele, und ein Linienschiff existire gar nicht. Für den Krieg seien die Kanonenboote fast unbrauchbar. Tüchtige Kriegsdampfer, welche sich mit den französischen oder englischen an Geschwindigkeit oder Wirksamkeit messen könnten, besitze Amerika vielleicht keine hundert. Die Zahl der Panzerschiffe sehe sich freilich drohend an; aber von denselben eignen sich nur die „Ironsides", die „Galena" und der „Roanoke" für die hohe See, während die Thurmschiffe nur zur Hafenvertheidigung verwendbar seien. Mit einem tüchtigen Flottenministerium aber könne Amerika binnen Jahresfrist eine Seemacht schaffen, welche Großbritannien selbst die Herrschaft über den Ocean streitig machen könnte.

Asien.

Triest, 26. Okt. (Ueberlandpost. Alexandria-Dampfer Erzherzog Ferdinand Max mit Nachrichten aus Calcutta, 22. Sept., Singapore, 19. Sept., Hongkong, 11. Sept.) Aus Peking wird gemeldet: Major Gordon hat Fortschritte gegen die Rebellen gemacht. Burgevine hat die kaiserlichen Truppen nicht wieder angegriffen. Der amerikanische und auch andere Consuln protestiren gegen die Aussetzung einer Belohnung auf den Kopf Burgevine's; dessen Bestrafung stehe tractatmäßig nur Amerika zu. Der chinesische Gouverneur antwortete, Burgevine sei chinesischer Offizier gewesen. Der Plan zu einer Eisenbahn von Shangae nach Soohow wurde der Regierung übergeben. (Tel.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Oktober. [Tagesbericht.]

** [Die Getreidehalle] betreffend, hören wir, daß die Unterhandlungen mit dem Magistrat bezüglich des Grundplanes und Sicherung der Mittel zur Ausführung noch schweben. Wie verlautet, will das Comite, von anderen Offerten absehend, das Grundstück an der Ziegelbastion festhalten. Auch dürfte die Aufbringung des erforderlichen Baukapitals von 30,000 Thlrn. ohne Schwierigkeit sich ermöglichen lassen, wenn die vorgeschlagenen Bedingungen vom Magistrat acceptirt werden.

=bb= [Militärisches.] Heute Morgen traf ein Kommando des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 hierselbst ein, um Munition in Empfang zu nehmen. Die Mannschaften wurden im Ordonnanzhause untergebracht.

△▽ [Kunstverein.] Wegen der baldigen Einberufung des Provinzial-Landtages wurden gestern die in den Räumlichkeiten des Ständehauses befindlichen Bilder nach der Börse translocirt, woselbst in diesen Tagen die Verloosung derselben stattfinden wird. Bekanntlich sind es dieselben Bilder, welche der hiesige Kunstverein im Laufe dieses Sommers angekauft hat.

—* [Circus.] Herr Monhaupt giebt morgen eine Extra-Vorstellung, bei welcher die Preise für Ressourcen-Mitglieder wesentlich ermäßigt sind.

=bb= [Zum Feuerlöschwesen.] In der Zeit vom 1. Januar bis Ende September ist die Stadt 42mal mit Feuersgefahr bedroht gewesen, wobei indeß nur zwei Feuer durch öffentlichen Feuerlärm signalisirt worden sind. Fast stets wurde durch schnelles Einschreiten die Gefahr beseitigt.

=bb= [Der flüchtige Schwan] hält sich noch immer auf der Oder, zwischen der Sand- und Paulinen-Brücke auf, und sind von der Promenaden-Deputation auf dessen Einfangen drei Thaler als Belohnung ausgesetzt, weshalb schon wiederholentlich Jagd auf ihn gemacht wurde, wiewohl vergeblich. Jetzt hat man einen Kasten mit Futter in die Oder gesetzt und hofft man ihn so hinein zu locken.

—* [Gerichtliches.] In einer Augustnacht d. J. 1861 wollte die Wittwe N. aus Leubusch bei Brieg 9 Körbe Preisel- und Blaubeeren auf einer Radwer nach Breslau fahren. Die arme Frau war jedoch so ermüdet, daß sie unterwegs einschlief. Während sie nun in Morpheus Armen ruhte, entführte ihr ein kühner Wegelagerer die Radwer und eilte damit fort nach Breslau, wohin ihn die Bestohlene in einiger Zeit folgte. Bald nach ihrer Ankunft klagte sie ihren Verlust einem an der Riemerzeile placirten Händler, der ihr mittheilte, daß ihm soeben eine Partie Beeren von einem Manne zum Kauf angeboten worden. Sofortige Recherchen ergaben den Verdächtigen; es war der Tagearbeiter Jamski alias Pfeiffer von hier, welcher den Beerenvorrath in einem Gasthofe abgestellt hatte. Damals behauptete J., er sei nicht der Dieb, sondern ein fremder Mann habe ihn mit dem Verkauf beauftragt, auf welche Aussage hin J. vor beendigter Untersuchung aus der Haft entlassen wurde. Inzwischen erfolgte seine Verurtheilung wegen eines anderen schweren Diebstahls vor einem auswärtigen Schwurgericht zu 5 Jahren Zuchthaus, die er in Jauer verbüßte. Nachdem die hiesigen Behörden lange vergeblich nach dem Verbrecher geforscht hatten, und sogar ein Steckbrief hinter demselben erlassen war, gelangte die frühere Sache erst jetzt zum Austrag, indem der Gerichtshof den Angeklagten jenes nächtlichen Diebstahls für schuldig erachtete und ihn von Neuem mit 3 Jahren Zuchthaus belegte.

♁ [Die buchwalder Bibelgesellschaft] hat am 12. August d. J. ihr 48. Jahresfest gefeiert. Die Wirksamkeit des Vereins war auch im verflossenen Tertial eine reichgesegnete. Die Einnahme betrug 1,003 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf. incl. des Baarbestandes vom vorigen Tertial; die Ausgabe war 783 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf., so daß ein Baarbestand von 219 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. vorhanden ist. Das Vermögen beträgt 2,525 Thlr. 27 Sgr. 11 Pf. Im verflossenen 48. Bibeljahre wurden 3,810 Exemplare heil. Schriften in 9 Sprachen verbreitet, seit dem Stiftungsjahr 1815 überhaupt 132,043. Die 32 Bezirke der Gesellschaft zeigten reges Leben.

Breslau, 28. Oktober. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: von dem Neubau Kohlenstraße Nr. 2 eine Leinwandjacke, ein Paar Leinwandhosen, eine Schachtel mit Malerpinseln, zwei Bankeisen, mehrere Hobel, Stechbeutel und Stemmeisen, ein Hammer, ein Handbeil, eine Zange, eine Schürze und eine Tabakspfeife nebst Tabaksbeutel; von dem Neubau Berlinerstraße Nr. 38 vier Röcke, drei Paar Hosen, drei Westen und drei Mützen; an der Ecke der Schweidnitzer- und Ohlauer-Straße einer Dame aus der Tasche ihres Kleides ein Portemonnaie, enthaltend einen Friedrichsdor, zehn Thaler in Kassen-Anweisungen, einiges Silbergeld und zwei kleine Messer.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Abhanden gekommen ist: von einem Handwagen ein Colli, signirt S. und S. 1728, enthaltend wollene Jacken.

Gefunden wurden: ein Zollstock; ein Gesindedienstbuch, auf den Namen Rosina Mokwitz lautend; ein Schlüssel; ein Petschaft mit Holzgriff; ein von dem Magistrat zu Dünkelsbühl ausgestelltes Prüfungs-Zeugniß auf den Metzger-Gesellen Carl August Friedrich Bauer lautend.

[Unglücksfall.] Am 26sten d. Mts., Vormittags, wurde die zur Zeit hier anwesende Ehefrau eines Handelsmanns aus der Provinz Posen, in dem Thorwege des Hauses Karlsstraße Nr. 30, von einem beladenen Fracht-Wagen, welchen sie bei sich vorbeipassiren ließ, dicht an die Wand gedrängt und erheblich im Gesicht verletzt.

[Versuchter Selbstmord.] Am 25. d. M. Nachm. beabsichtigte ein hiesiger Schmiedegeselle seinem Leben durch Erhängen in den Bodenräumen eines Hauses in der Ohlauervorstadt ein Ende zu machen. Ein Hausbewohner, welcher zufällig hinzugekommen, während der Unglückliche noch lebte, vereitelte dessen Vorhaben, indem er sofort den zum Hängen benutzten Strick durchschnitt.

Angekommen: Gutike, General-Consul mit Frau a. Berlin. Wareth, kais. russ. Kapitän aus Kalisch. v. Koeppen, Major u. Bataillons-Commandeur im 4. posenschen Infanterie-Regt. Nr. 59 aus Rawitsch. (Pol.-Bl.)

R—g. **[Oberschlesische Skizzen.]** Zu den vielen Genüssen, die der Herbst, wie wir in früheren Mittheilungen gezeigt, unserm Volke bringt, gehören auch die meistens in dieser Jahreszeit stattfindenden Wallfahrten und Ablässe. Außer den berühmten wunderthätigen Muttergottesbildern, die unser Ländchen aufzuweisen hat, und die aus weiter Ferne moralisch und physisch Unglückliche zur Ablegung ihrer geistigen und körperlichen Gebrechen heranziehen, feiert außerdem auch noch jedes Dorfkirchlein den Namenstag seines Patrons mit einem Ablasse, der dann auch nicht verfehlt, aus der Umgegend Viele anzulocken. Im Orte der Feier selbst wird schon wochenlang vorher dafür Sorge getragen, das manchmal einige Tage andauernde Fest auch dem an gourmandise nicht gewöhnten Magen bemerklich zu machen, und in jedes Herdes Topf — wenn auch kein Hühnchen, wie Heinrich IV. dies seinen Franzosen erwünschte — doch ein Stück Fleisch zu besorgen, welche Extravaganz, nur an diesen Tagen und vielleicht auch an den hohen Festen vorkommend, der oberschlesischen Genügsamkeit und Armuth so in Erinnerung verbleibt wie einem civilisirten Gourmand ein solennes Austern-Frühstück mit Zubehör. Ja! wir wiederholen es: es muß wochenlang vorher dazu gespart werden, um an diesen Tagen ein Stückchen Fleisch auf den Tisch zu bringen. — Die Glocken des Kirchleins läuten den Tag vorher schon das Fest ein, und die Klänge dringen weit in das Land und begegnen den Zügen der aus der Ferne heranziehenden Andächtigen, die im Festorte selbst Nachtquartier aufschlagen wollen. Dieses ist freilich größtentheils sehr primitiver Natur und besteht in einer Lagerstatt im Freien, da ja der Raum nicht ausreicht, Alle unter Dach und Fach zu bringen; ist jedoch, wenn der Himmel klar, von besonders romantischem Reize für viele der Bivouakirenden. Noch mehr aber ziehen von allen Himmelsgegenden am Morgen des Festes selbst hinter rothen Kirchenfähnlein unter feierlichem Gesang die Prozessionen der näher liegenden Kirchspiele heran, von Geläut der Kirche begrüßt, und bevölkern das Dorf mit Tausenden von Wallfahrern. Dieses selbst zeigt sich heute im Feierkleide, die Lehmwände der Häuser sind innerlich und äußerlich frisch geweißt, und den Platz bei der Kirche bedeckt eine Stadt von Buden, deren Inhalt für Andenken an das Fest Sorge trägt.

Der Fromme findet hier Gedächtniß-Bildlein und auf das Fest bezügliche Gebete und Lieder, der ländliche Liebhaber für seine Schöne seidene Bänder, Glasperlen, kupferne Ringe 2c., wie solche das Herz einer koketten Oberschlesierin nur zu erfreuen im Stande sind, während diese wieder ihrem Herzgeliebten die landesübliche Holzpfeife kaufen kann, die nächst ihr den zweiten Platz im sentimentalen Herzen jedes bäuerlichen Apoll einnimmt. Auch für des Leibes Nothdurft ist in diesen Buden reichlich gesorgt; Pfefferkuchen und Backwaaren sind zu finden, besonders aber sind Heringe und saure Gurken reichlich vertreten, und während erstere den stets vorhandenen Durst vermehren, sind letztere als unfehlbares Remedium hier gerühmt, alle durch übergroße Befriedigung desselben hervorgerufene Unbehaglichkeiten zu paralysiren. — Doch der Drang der Andächtigen führt diese zuerst zu geistigen Genüssen. Auf dem Kirchplatz erhebt sich eine improvisirte Kanzel, da die Räume des Kirchleins gewöhnlich die große Zahl der Hörer zu fassen nicht im Stande sind. Nach der kirchlichen Feierlichkeit, denn man muß es unserem Volke zum Ruhme nachsagen, daß es nicht hinter die Kirche geht, beginnt die weltliche Feier; die bunten verschiedenartigen Trachten umgeben die Buden in dichtem Marktgewühl; die Andacht weicht der wieder emporlodernden Lebenslust und je mehr der Abend herannaht, desto größere Dimensionen nimmt die allgemeine Heiterkeit und Freude ein, so daß es sehr häufig vorkommt, daß die die Heimreise antretenden Wallfahrer mehr als decimirt sind, da es Vielen unmöglich ist, so schnell zu scheiden.

Außerdem ist aber auch jedes Haus des Dorfes gastlich geöffnet und bereit, mitzutheilen, was Küche und Keller bieten, welche Gelegenheit von den von weit und breit herbeigekommenen Bettlern nach Kräften ausgebeutet wird. Alle Arten von Gebrechen sind hier zu schauen, Blinde, Lahme, Aussätzige, Taubstumme, und man staunt, wie so viel menschliches Elend sich zusammengefunden.

Im Hause des Ortspfarrers versammeln sich nach des Tages Last und Hitze die geistlichen Herren, die, wie alles Oberschlesische, auch ihre nationalen Eigenthümlichkeiten bewahren. Aus dem Volke größtentheils hervorgehend, verleugnen sie auch in ihrem exclusiven Stande die angeborne Gutmüthigkeit nicht; der größte Theil der geistlichen Herren ist der personificirte Jovialismus, der sich, unbeschadet ihrer geistlichen Thätigkeit, im geselligen Umgange kundgiebt. — Ist hier eine gemüthliche Gesellschaft beisammen, gewiß ist in ihr auch das geistliche Element vertreten, und eine liberalere und verständigere Anschauungsweise ist wohl selten in dem Maße bei Geistlichen zu finden, wie bei den unsern; — ja wir sind der festen Ueberzeugung, daß Blätter, wie die „Kreuzzeitung" 2c, unter ihnen sehr wenig Abonnenten finden. Bei solchen Anschauungen ist es auch erklärlich, daß sich die Geistlichkeit ihren ganzen Einfluß bei der Bevölkerung erhalten, daß Reibungen mit Andersgläubigen eine Seltenheit sind, und daß die Lehre von der christlichen Nächstenliebe im Allgemeinen bei uns nicht bloß — Lehrsatz geblieben.

⊠ **Liegnitz,** 28. Oktober. [Katholischer Gesellenverein.] Am 26. d. Mts. feierte der hiesige kathol. Gesellenverein, der gegenwärtig unter der Leitung des Herrn Oberkaplan König steht und circa 80 Mitglieder zählt, im hiesigen Schießhaussaale sein zweites diesjähriges Vereinsfest, dessen Reinertrag zur Unterstützung durchreisender Vereinsmitglieder verwendet werden soll. Wie bei den früheren Festen, so wechselten auch diesmal theatralische, declamatorische und Gesangs-Piecen mit einander ab, die sämmtlich recht brav und unter vielem Applaus des sehr zahlreich versammelten Publikums, executirt wurden; namentlich hat das Lustspiel: „Seine Dritte! oder Amerika und Spandau" recht gut gefallen, wie nicht minder „Glückliche Flitterwochen" und „Der Schnepfenjäger", die mit vieler Präcision vorgetragen wurden. Der Gesang, welchen der hiesige Herr Conrector Seifert leitete, ging sehr gut, sowohl bei den in dem Theaterstücke vorkommenden Liedern, als auch bei den Gesängen im vierstimmigen Männerchor. Bis spät blieb man beisammen. Aus der Umgegend hatten sich auch viele Gäste eingefunden, so aus Jauer, Neumarkt 2c.

⊠ **Striegau,** 28. Oktbr. [Ein unnatürlicher Sohn.] Am vorgestrigen Abend war ein hiesiger Inwohner beschäftigt, seinen 12jährigen Sohn, welcher sich stets ungehorsam und sogar boshaft gegen seine Eltern benommen, gewaltsam nach Hause zu bringen. Unterwegs gelang es jedoch demselben, seinem Vater zu entkommen und die Flucht zu ergreifen. Als er später eingeholt wurde und mit dem Vater einen ziemlich hohen Steig passirte, versetzte der unnatürliche Sohn dem Vater plötzlich einen heftigen Stoß, so daß letzterer von der Brücke in das sehr steinige Flußbett stürzte und sich durch diesen Fall vielfache und erhebliche Körperverletzungen zuzog.

β **Frankenstein,** 27. Okt. [Königsschießen. — Post.] Bei dem am 25. d. beendigten Königschießen der hiesigen Schützengilde that Herr A. Volkmer den ersten und Herr Töpfer den zweitbesten Schuß; beide wurden am Abende desselben Tages mit Musik nach Hause begleitet. — Es war hier schon längst das Bedürfniß fühlbar geworden, eine Post-Expedition statt auf dem Bahnhofe, in die Stadt zu verlegen. Auf eine dahin gehende und mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition hiesiger Einwohner bei der General-Post-Expedition in Berlin steht jetzt in Aussicht, daß diesem Uebelstande abgeholfen und eine Post-Anstalt nach der Stadt, ähnlich wie in Reichenbach verlegt wird, und soll, wie verlautet, auch schon das passende Gebäude hierzu gefunden worden sein.

⁂ Wenn Herr Kaufmann Scholz in der Berichtigung der Nr. 501 der Bresl. Ztg. es unerklärlich findet, woher der Einsender des ⁂ Artikels in der Sonnabendzeitung die von Herrn Scholz als aus der Luft gegriffen bezeichnete Kundschaftskündigung geschöpft habe, da ihm Derartiges nicht bekannt sei; so muß seinerseits der Berichterstatter seine Verwunderung darüber aussprechen, daß gerade Herr Scholz von der Erzählung ununterrichtet blieb, während sie in fast allen Schichten der hiesigen Bevölkerung, auch des zuverlässigsten Theils derselben, circulirte. Daß die von Herren Scholz und dem Referenten genannten Herren, (zu denen letzterer noch den Hrn. Landrath Groschke hinzuzufügen vergaß), kurz nach der Wahl, bei der ersterer liberal gestimmt hatte, ihre Rechnung von ihm verlangt haben, wird Herr Scholz selbst zugestehen müssen. Hat nun dabei, wie Herr Scholz sagt, keine Kündigung stattgefunden, so wird jedenfalls aus der Coincidenz der Wahl und der gleichzeitigen Rechnungsforderung der conservativen Spitzen die Vermuthung zu jenem Vorgang entstanden sein, was bei der erregten, politischen Stimmung in einem kleinern Orte nicht zu verwundern ist. Uebrigens kann Herr Scholz versichert sein, daß der erwähnte Bericht nicht wegen eines lokalen oder persönlichen Interesses eingesandt worden ist, da die Redaction gewiß bezeugen kann*), daß der Berichterstatter ihr bis jetzt noch keine Mittheilung gemacht hat, die blos den Charakter und Anstrich des Individuellen und Lokalen enthält; nur zu dem Bilde des großen Ganzen sollte jene Erzählung als kleine Staffage sich mitbewegen.

Dr. Burchard.

*) Wie hiermit geschieht. D. Red.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In der am 26sten d. Mts. abgehaltenen Versammlung der hiesigen Mitglieder des deutschen Nationalvereins erstattete Herr Dr. Freund Bericht über die am 16ten und 17ten d. Mts. in Leipzig abgehaltene General-Versammlung. Der Vortrag wurde zum Oefteren durch laute Beifalls-Aeußerungen unterbrochen, und als am Schlusse desselben den Anwesenden die zu Leipzig beschlossene bekannte Resolution zur Abstimmung vorgelegt wurde, sprach sich die Versammlung einstimmig für dieselbe aus.

† Hirschberg. Am 26sten d. Mts. wurde in unserem Thale am Fuße des Ottilienberges der erste Spatenstich zur Gebirgs-Eisenbahn gethan. — Am 25. Oktober (Sonntags) Früh hatten wir den ersten Schneefall; wahrscheinlich ist er auf dem Hochgebirge reichlicher gefallen, letzteres war durch Wolken verhüllt.

⊙ Glaz, 28. Okt. Seit dem 25. Oktober war das Wetter neblich, gestern war ein Grad Kälte und auf dem höhern Gebirge fand sich an dem genannten Tage der erste Schnee ein.

△ Neisse. Wie das hiesige „Sonntagsbl." meldet, sind neulich aus der Todtenkapelle der katholischen Stadtpfarrkirche eine Anzahl zinnerne Altarleuchter entwendet worden. Die Diebe sind bis jetzt nicht ermittelt, jedoch hat der hiesige Zinngießer-Meister Herr Mix Stücke Zinn, welche von den gestohlenen Leuchtern herrühren, angehalten; der Trödler, welcher dies Zinn zum Verkauf gebracht, will dasselbe von einem ihm unbekannten Manne gekauft haben. Die nöthigen Anzeigen bei der Behörde sind erfolgt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 27. Okt. [Verhaftung.] Heute Morgen um 8 Uhr erschien der Herr Polizeirath Rose in Begleitung eines Commissarius und 6 anderer Beamten in der Wohnung des Vicars Gonski auf St. Adalbert und verhaftete denselben, nachdem dessen Wohnung und sogar seine Taschen aufs Genaueste revidirt und sämmtliche Papiere versiegelt und nach dem Polizeidirectorium gebracht worden waren. Der Befehl zur Verhaftung und Revision lautete auch auf Durchsuchung der an die Wohnung des Verhafteten anstoßenden Räumlichkeiten, und wurde demgemäß auch die Wohnung des Organisten und eines andern Einwohners durchsucht. Mehrere Personen, die zufällig zum Organisten kamen, wurden ebenfalls sistirt und eine derselben, ein Lehrer aus Wierzenica, verhaftet und nach dem Polizeidirectorium abgeführt, weil man in seinen Taschen mehrere Bilder mit einer polnischen Unterschrift vorgefunden hatte. Gestern Vormittag wurde ein Soldat des zweiten pommerschen Dragoner-Regiments hier eingebracht und an die hiesige Commandantur abgeliefert. Ebenso wurde Nachmittags ein in Nationaltracht gekleideter, polnischer Edelmann zu Wagen unter militärischer Escorte in die Stadt und sodann auf das Kernwerk hinauf transportirt. (Ostd. Z.)

Pleschen, 26. Okt. [Beschlagnahme.] Unter den am 15. und 16. d. M. im Walde bei Osiek und Bielejewo mit Beschlag belegten Kriegsausrüstungsgegenständen befinden sich: 67 neue ungarische Sättel, 8 Stück gebrauchte Sättel, 109 Hauptgestelle mit Riemzeug, 58 Paar Steigbügel, 125 Steigbügelriemen, 94 Paar Sporen, 115 weiße Bauchgurte, 40 Striegel, 37 Kardätschen, 33 Bürsten, 4 Tränkeimer, 16 Feldkessel, 75 blecherne Löffel, 131 lederne Satteltaschen, 38 Wojlachs mit dem Zeichen des Regiments Garde du Corps, 105 leinene Futterbeutel, 44 leinene Futtersäcke, 41 Umlaufriemen, 108 Paar graue Tuchreithosen, 17 neue Waffenröcke, 94 graue Mützen, 107 Stück Patrontaschen, 5 tuchene Mantelsäcke, 23 wollene Hemden, 95 Stück Kavalleriesäbel, 80 Stück Säbelkoppel, 28 Säcke, 532 verschiedene Riemen mit Schnallen. Sämmtliche Gegenstände befinden sich in der hiesigen Frohnveste und sollen später die unbekannten Eigenthümer vom Kreisgericht aufgerufen werden. (Pos. Z.)

* **Bromberg,** 27. Okt. [Georg v. Vincke] ist hier von der conservativen Partei als Candidat aufgestellt worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 28. Okt. [Börse.] Bei fester Stimmung aber schwachem Geschäft waren die Course wenig verändert. Oesterr. Creditaktien $82\frac{1}{2}$ bis $82\frac{5}{8}$, National-Anleihe $72\frac{1}{2}$, 1860er Loose $86\frac{5}{8}$, Banknoten $89\frac{1}{4}$—$89\frac{3}{8}$. Oberschlesische Eisenbahnaktien $155\frac{1}{4}$—$155\frac{1}{2}$, Freiburger 135, Koseler $57\frac{3}{4}$, Tarnowitzer $59\frac{1}{2}$, Neisse-Brieger $87\frac{3}{4}$. Fonds fest.

Breslau, 28. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, ohne Aenderung, ordinäre 10—$10\frac{2}{3}$ Thlr., mittle $11\frac{1}{2}$ bis $12\frac{1}{3}$ Thlr., feine $13\frac{1}{6}$—$13\frac{1}{4}$ Thlr., hochfeine $13\frac{1}{3}$—$13\frac{1}{2}$ Thlr. — Kleesaat, weiße, matt, ordinäre 10—$12\frac{2}{3}$ Thlr., mittle $13\frac{3}{4}$—$15\frac{3}{4}$ Thlr., feine $16\frac{3}{4}$—$17\frac{3}{4}$ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) matt; gek. — Ctr.; pr. Oktober $33\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember $33\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Dezember-Januar $33\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar $33\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $35\frac{1}{4}$—35 Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober $48\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 36 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Schffl.; pr. Oktober $36\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Oktober-November — —, November-Dezember — —, April-Mai 37 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr.; pr. Oktober 100 Thlr. Br.

Rüböl fest; gek. 50 Ctr.; loco $12\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $12\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., pr. Oktober $12\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November $11\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., 12 Thlr. Br., November-Dezember $11\frac{11}{12}$ Thlr. Br., $11\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., Dezember-Januar $11\frac{11}{12}$ Thlr. Br., April-Mai $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br. u. Gld.

Spiritus matt; gek. 15,000 Quart; loco $14\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. Oktober 14 Thlr. bezahlt, Oktober-November $13\frac{11}{12}$ bezahlt, November-Dezember $13\frac{11}{12}$ Thlr. Br., $13\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., Dezember-Januar — —, April-Mai $14\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni — —.

Zink $5\frac{1}{3}$ Thlr. Br. **Die Börsen-Commission.**

⁂ **Uebersicht der Ausstellungsgegenstände**
der 4ten deutschen Pomologen-Versammlung zu Görlitz.
(Zusammegestellt aus den eigenhändigen Verzeichnissen der Aussteller.)

A. Deutschland.

1. Königreich Preußen.

1. Garten des königl. Kammerherrn Grafen v. Schlippenbach auf Arendsee bei Boitzenburg in M. (Schloßgärtner Wünn): 60 Sorten Birnen, 65 Sorten Aepfel. 2. Hr. Oscar Frank in Paßelgarten bei Tilsit: 13 S. Aepfel, 4 S. Birnen, 16 Weinsorten. 3. Hr. v. Kräwel-Bresa in Gr.-Bresa bei Lissa in Schl.: 34 S. Aepfel, 15 Birnen. 4. Hr. Haage in Erfurt: 124 S. Kohl, Kartoffeln, Rüben, Bohnen 2c. 5. Hr. C. Ehrlich (H. Rotzoll) in Tempelburg bei Danzig: 32 S. Aepfel, 32 S. Birnen, 2 S. Pfirsiche 6. Hr. Ernst Benary in Erfurt; 10 S. Zierfrüchte. 7. H. Lehrer Conrad Breuer in D'horn (Rheinpr.) und Lehrer Remagen in Niederhuben: 144 S. Aepfel, 74 Birnen. 8. Hr. v. Türk in Türkshof bei Potsdam: 41 S. Pflaumen und eine Pflaumensteinsammlung. 9. Gartenbauverein zu Danzig: 64 S. Aepfel, 36 S. Birnen, 2 S. Quitten. 10. Prinzl. Niederländ. Herrschaft Muskau (Garten-Insp. Petzold): 18 Sorten Aepfel, 62 S. Birnen, 8 S. trockne Früchte. 11. Gartenbauverein zu Königsberg in Pr. (durch Hrn. Heinze): 40 St. Aepfel und Birnen. 12. Hr. Jaschke in Ratibor: 30 S. Aepfel, 28 S. Birnen. 13. Herr Stadtrath Thränhart in Kösen bei Naumburg a. S.: 9 S. Aepfel, 5 S. Birnen, 60 S. Wein. 14. Hr. Past. Cochlovius zu Schönwald b. Kreuzburg OS.: 26 S. Aepfel, 16 S. Birnen. 15. Hr. Ernst Benary in Erfurt: 27 S. Kartoffeln, 12 S. Capiscum ammium, 11 Varietäten Tomate Solanum cycopersicum, 10 S. Zwiebeln, 10 S. Zierfrüchte, 1 Beninrasa cerifera, 1 Trychoranthes colubrina (Schlangenfrucht), 18 Stück Celosia cristata (Hahnenkamm). 16. Pommersche Obstbaum- und Gehölzschule zu Radekow und Blumbergsche Prüfungsschule (Oberförster Schmidt-Blumberg) bei Casekow: 90 S. Aepfel, 50 S. Birnen, 42 Sorten Nüsse. 17. Gartenbauverein zu Seelow (Hr. Karstedt): 306 S. Aepfel, 93 S. Birnen. 18. Lorbergsche Obstbaumschule in Berlin: 44 S. Aepfel, 63 S. Birnen. 19. Gartenbauverein zu Ratibor: 130 S. Aepfel, 50 S. Birnen, 17 S. Wein, 5 S. Quitten, 1 S. Mispeln, 3 S. Haselnüsse. 20. Kgl. Akademiegarten zu Proskau: 33 S. Aepfel, 10 S. Birnen. 21. Aus den Gärten des Commerzienrath Treutler auf Leuthen bei Breslau und Neu-Weißstein bei Waldenburg: 85 S. Aepfel, 32 S. Birnen. 22. Rend. Klose in Spahlitz bei Oels: 65 S. Aepfel, 18 S. Birnen. 23. Hr. Gärtner Peicker in Grafenort: 12 S. Aepfel, 5 S. Birnen. 24. Herr Dr. Fickert in Breslau: 45 S. Aepfel, 19 S. Birnen. 24. Hr. Graf York-Wartenburg in Klein-Oels bei Ohlau: 73 S. Aepfel, 27 S. Birnen. 25. Hr. Handelsgärtner Breiter in Breslau: 29 S. Aepfel, 29 S. Birnen. 26. Herrschaft Heinrichau (bei Frankenstein), im Besitz der Großherzogin von Sachsen-Weimar (Gärtner Winter): 46 S. Aepfel, 15 S. Birnen, 3 S. Südfrüchte. 27. Hr. Inspektor Citner in Bunzlau: 4 S. Aepfel, 5 S. Birnen, 2 S. Melonen, 1 S. Kürbis, 1 S. Cocosnüsse. 28. Gräfl. Obergärtner Schünemann zu Seeburg, Reg.-B. Merseburg: 27 S. Aepfel, 12 S. Birnen. 29. Kgl. staats- und landwirthschaftliche Akademie Eldena: 65 S. Aepfel, 21 S. Birnen, 3 S. Nüsse, 178 S. Sämereien, 120 S. Kartoffeln. 30. Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen: 100 S. Aepfel, 50 S. Birnen, 2 S. Quitten. 31. Hr. Jul. Scharlock in Arnswalde: 77 S. Aepfel, 26 S. Birnen. 32. Gartenbauverein zu Perleberg: 30 S. Aepfel, 17 S. Birnen. 33. Hr. Albert Hänel in Magdeburg: 22 S. Aepfel, 25 S. Birnen, 2 S. Quitten. 34. Hr. Pastor Jacobi in Hainrode bei Nordhausen: 53 S. Aepfel, 141 S. Birnen. 35. Hr. W. Lauche in Potsdam: 44 S. Aepfel, 32 S. Birnen. 36. Hr. Wagenfabrikant Schmidt in Erfurt: 29 Geräthe. 37. Hr. Graf zu Limburg-Stirum (Schloßgärtner Fehse): 22 S. Aepfel, 18 S. Birnen. 38. Aus Hohenzollern-Hechingen, gesammelt durch den Kunst- und Landschaftsgärtner Flach in Stetten: 56 S. Aepfel, 24 S. Birnen.

Außerdem waren aus Preußen durch Obstsendungen (ohne nähere Angabe und Verzeichniß) vertreten: Hrn. Zörn u. Steinert in Halle, Hr. Schrotte (?) in Ohlau, Hr. Hannemann in Oppeln, Hr. Hannemann in Siegersdorf bei Bunzlau (Obst und Gemüse), Hr. Schurich in Bunzlau, Hr. Siegert in Lissa bei Breslau, Hr. Wilke in Guben, Hr. Pinkert in Krossen, Hr. Schwander, Kottbus in Niederschlesien, Mittelwalde in Oberschlesien, Hr. Kunst- und Handelsgärtner Späth in Berlin (Bäume), Sprottau (durch Hr. v. Wolff), Hr. Gutsbesitzer Juwert in Waldau bei Königsberg i. Pr. (Trauben), Hr. Hoffmann u. Triebel in Erfurt, Hr. Jühlke in Erfurt, Hr. Günther in Breslau, Hr. Galle in Ober-Glauche bei Breslau (Obst und Gemüse), Hr. Kohlheim in Guben (Obst und Wein), Hr. Scheller in Schnarkenburg (Prov. Sachsen), Hr. Eichler in Grünberg in Schlesien (gebackenes Obst und eingemachte Früchte), Hr. Garten-Inspektor Bouché in Berlin (Gemüse), die kgl. Akademie Waldau bei Königsberg (Obergärtner Strauß), Hr. Luhde in Greifswald, Hr. Halt in Erfurt (Gemüse), Hr. Moschkowitz u. Söhne in Erfurt (Kartoffeln), Hr. Garten-Inspektor Stoll in Miechowitz (Gemüse und Ananas), Hr. Simming in Poppelsdorf bei Bonn, Hr. Inspektor Pohl in Breslau (Pflanzen), Hr. Fröhlich in Naumburg, Prov. Sachsen (Gemüse), Hr. Reymann in Ruhrort.

Ferner die oberlausitzer Collection, welche allein 66 Sendungen enthielt, und zwar aus: Pfaffendorf vom Gutsbesitzer Schurich, Dittmannsdorf bei Reichenbach von Hrn. Miere, Ludwigsdorf vom Bauergutsbesitzer Witschel, Döbschütz, Schönbrunn vom Kunstgärtner Junge, Dominium Nieder-Wiera bei Lauban, Lissa vom Pfarrer Berger, Dom. Lissa, Groß-Krausche vom Richter Neumann und vom Gutspächter Mätzig, Dom. Nieder-Zodel vom Gutsbesitzer Mender. Dorf Zodel, Dom. Kuhna vom Kunstgärtner Arlt, Dom. Lärchen bei Niesky durch Hrn. Kunstgärtner Graupe (Obst, Trauben und Gemüse). Dom. Mückenhayn durch Hrn. Kunstgärtner Häbisch, Diehra vom Pfarrer Dehmel (Obst und Trauben), Troitschendorf vom Kantor Säglitz, Seidenberg von Hrn. Gähler, Dom. Nieder-Rudelsdorf durch Graf v. Löben, Dom. Ullersdorf durch Kunstgärtner Kittner, Dom. Arnsdorf durch Kunstgärtner Schwedler, Dom. Gr.-Radisch durch Hrn. v. Nostitz, Hochkirch vom Kantor Goldammer, Langenau, Mittel-Sohra, Ammersdorf vom Kunstgärtner Usemann (Obst, Gemüse, Wein und Pfirsiche), Dom. Schönberg durch Hrn. Kunstgärtner Beck, Niesky, Klein-Nenndorf durch Hrn. Hausbach, Lauban von Wittwe Spremberg, Hrn. Hiemer und Kunstgärtner Besser, Dom. Holtendorf, Dom. Ammerwitz von Frau Banquier Schulz, Dom. Königshain durch Hrn. Kunstgärtner Baumert, Hoyerswerda durch Hrn. Rector Hausding, Dom. Ebersbach, Zibelle bei Triebel von Hrn. Superintendent Rest, Dom. Nieder-Oertmanndorf von Hrn. Wünsche (2 Sorten Lein und 1 Kistchen Leinsamen), Dom. Nieder-Gerlachsheim durch Hrn. Eichler (2 S. Lein und Flachs), Dom. Ober-Gerlachsheim von Hrn. v. Huhn (Leinsaatprobe, Lein nach dem neueren Röstverfahren, geschwungener und gehechelter Flachs), Girbigsdorf durch Hrn. Kunstgärtner Franke (Gemüse), aus Görlitz: Sendung: von Bankvorsteher Storch, von der Stadtkrankenhaus-Verwaltung, 10 Sorten Kürbisse und Gurken vom Stadtgärtner Müller, von Hrn. Tobias, von Hrn. Exner, von Frau Thomas, von Frau Geißler, Kirschen vom Oberstlieutenant Zechlin, Erdbeeren vom Stadtältesten Struwe, 1 Bouquet Viola odorata von Hrn. Thorer, von Hrn. Petzold, von Hrn. Krummel, von Hrn. v. Wrochem: 36 Sorten Aepfel, 13 S. Birnen, ital. Zwetschen, Maronen, Quitten, Mispeln und Nüsse, gezogen im Stadtgarten und in der Gewerbevereins-Baumschule; von Hrn. Bürgermeister Richtsteig, Aepfel und Wein vom Grafen v. Harlingen, Pflaumen, Trauben und Gemüse durch Hrn. Parkgärtner Gräfe, von Hrn. Kunstgärtner Wünsche, ein Früchte tragender Johannesbrotbaum von Hrn. Starke, eine Riesenkohlstaude vom Hrn. General v. Podewils, Kürbisse vom Stadtgärtner Müller, Gemüse vom Kunstgärtner Wagner, und Garten-Geräthschaften aus der Fabrik des Messerschmieds Meyer.

Zusammen 130 Sendungen aus dem Königreich Preußen (incl. Hohenzollern), bestehend in Ananas, Obst, Wein, getrockneten und eingelegten Früchten, Gemüse, Kartoffeln, Garten-Sämereien, Flachs, Hopfen und Garten-Instrumenten. (Schluß folgt.)

Abend-Post.

Die Wahlen zum Abgeordnetenhause.

Regierungs-Bezirk Breslau.

Breslau. Unter Zustimmung der Wahlmänner ernannte der Wahl-Commissarius, Herr Ober-Bürgermeister Hobrecht, zu Beisitzern die Herren: Rechtsanwalt Bouneß, Director v. Brackel, Justizrath Fischer, Rechtsanwalt Lent, Kaufmann Stetter und Director Wissowa. Es wurde keine Wahl beanstandet; über mehrere Formfehler (in vier Wahlbezirken waren nur zwei, statt mindestens drei, Beisitzer vom Wahl-Commissar ernannt worden) beschloß die Versammlung hinwegzugehen. Es wurden gewählt die Candidaten der liberalen Partei:

Erster Wahlgang: Appellations-Gerichts-Vice-Präsident v. Kirchmann in Ratibor mit 432 Stimmen (Gegen-Candidat Geh. Ober-Regierungsrath Elwanger 61 Stimmen, Commerzienrath Molinari 1 Stimme).

Zweiter Wahlgang: Kreisrichter Pflücker in Bunzlau mit 432 Stimmen (Gegen-Candidat Geh. Ober-Regierungsrath Elwanger 61 Stimmen).

Dritter Wahlgang: Kaufmann Laßwitz aus Breslau mit 423 Stimmen (Gegen-Candidat Geh. Ober-Regierungsrath Elwanger 61 Stimmen).

Kanth (Wahlkreis Breslau-Neumarkt). 1) Kreisgerichts-Direktor Wachler (liberal) 229 Stimmen; 2) Frhr. v. Gablenz auf Seiffersdorf (liberal) 222 Stimmen. In beiden Fällen war der Gegen-Candidat Herr Appellations-Gerichtsrath v. Prittwitz mit 211 resp. 218 Stimmen.

Winzig (Wahlkreis Guhrau-Steinau-Wohlau). 1) v. Niebelschütz, Landrath in Wohlau, und 2) v. Geßler, Landrath in Guhrau (beide conservativ).

Trebnitz (Wahlkreis Militsch-Trebnitz). 1) Kriegsminister v. Roon mit 230 Stimmen gegen 167; 2) Landrath v. Mitschke-Collande

(sehr „conservativ") mit 230 Stimmen gegen 147. (Der liberale Gegenkandidat war der Rittergutsbesitzer v. Langendorf).

Oels (Wahlkreis Wartenberg-Namslau-Oels). 1) Major von Busse zu Poln.-Marchwitz. (Gegenkandidat Professor Röpell); 2) Graf v. Pfeil auf Wildschütz (Gegenkandidat v. Saucken-Julienfelde) und 3) Justizrath Hübner aus Breslau. (Gegenkandidat Auszügler Breßler aus Wilkow). Alle drei Gewählten sind conservativ.

Schweidnitz (Wahlkreis Striegau-Schweidnitz). 1) v. Carnall, Berghauptmann a. D. (liberal); 2) Riemann, Fabrikant und Gutsbesitzer (liberal).

Waldenburg (Wahlkr. Reichenbach-Waldenburg). 1) Nitschke, Rittergutsbesitzer (liberal) 361 Stimmen; 2) Commerzienrath Leonor Reichenheim mit 339 Stimmen und 3) Stadtgerichtsrath Twesten mit 356 Stimmen. Gegen-Candidat war Baron v. d. Heydt mit 129 resp. 141 und 127 Stimmen. Landrath Rosenberg erhielt im zweiten Wahlgange 3 Stimmen.

Glaz (Wahlkreis Neurode-Glaz-Habelschwerdt.). 1) Rechtsanwalt Lent in Breslau, 2) Rathsherr Aegerter aus Mittelwalde*), 3) Kreisrichter Selten. (Alle drei entschieden liberal.)

Frankenstein (Wahlkreis Frankenstein-Münsterberg). Wiedergewählt: 1) Erbscholz Berndt und 2) Pächter Winkelmann, beide Fraction Bockum-Dolffs.

Strehlen (Wahlkreis Nimptsch-Strehlen). v. Vincke-Olbendorf (liberal) mit 129 gegen 88 Stimmen (Justizrath Wagener) 5 Stimmen zersplittert.

Brieg (Wahlkreis Ohlau-Brieg). 1) Hoffmann, Eisenbahn-Bau-Inspector (Fortschrittspartei) mit 198 gegen 169 Stimmen, 2) Hauptmann a. D. v. d. Leeden (Fortschrittspartei) mit 198 gegen 162 Stimmen. (Gegencandidat in beiden Fällen war der Appellationsgerichts-Rath v. Prittwitz.)

Regierungs-Bezirk Liegnitz.

Liegnitz (Wahlbezirk Goldberg-Hainau-Liegnitz). 1) Kreisgerichtsrath Aßmann (liberal); 2) Rittergutsbesitzer Quoos (liberal).

Hirschberg (Wahlkreis Hirschberg-Schönau). 1) Pastor Gringmuth (liberal); 2) Apotheker Großmann (liberal).

Görlitz (Wahlkreis Lauban-Görlitz). Entschieden liberal: 1) Minister a. D. von Carlowitz mit 419 Stimmen (Baron van der Heydt 70, Landrath v. Seydewitz 4, Commerzien-Rath Schmidt 2, v. Saldern auf Meffersdorf 1 Stimme); 2) Dr. Paur 405 Stimmen (van der Heydt 72, v. Seydewitz 7, Gerichtsrath Theuner in Lauban 1 Stimme); 3) Kreisrichter Bassenge in Lauban 417 Stimmen (v. d. Heydt 56, v. Seydewitz 15, Schmidt 1 Stimme).

Bolkenhayn (Wahlkreis Jauer-Bolkenhayn-Landeshut). 1) Kreisgerichts-Director Ottow in Landeshut und 2) Scholtiseibesitzer Arnold in Altjauer (beide liberal).

Neusalz a. O. (Wahlkreis Grünberg-Freystadt). 1) Landrath zur Megede mit 186 von 369 St. und 2) Kreisdeputirter Förster mit 185 von 358 Stimmen (beide liberal).

Sagan (Wahlkreis Sagan-Sprottau). Wiedergewählt mit großer Majorität: 1) Bürgermeister Schneider in Sagan und 2) Kreisrichter Qual in Sprottau (beide liberal).

Glogau. 1) Kreisgerichts-Director Bassenge in Lüben mit 207 Stimmen; 2) Rittergutsbesitzer Mathis auf Druse mit 209 Stimmen, beide liberal. Der conservative Gegen-Candidat, Landrath v. Selchow, erhielt 171 resp. 169 Stimmen.

Muskau (Wahlkreis Rothenburg-Hoyerswerda). 1) Böhm, Hauptmann a. D., 2) Geisdorf, Gerichtsrath, beide Fraction Bockum-Dolffs, wiedergewählt.

Regierungs-Bezirk Oppeln.

Kreuzburg (Wahlkreis Kreuzburg-Rosenberg). 1) Graf Bethusy-Huc (conservativ); 2) v. Aulock auf Kostau (clerical und conservativ.) (Gegenkandidat war Graf Rittberg).

Oppeln. 1) Kreisgerichts-Rath Foitzik (240 Stimmen von 326) und 2) Rittergutsbesitzer und Kreisdeputirter Graf v. Bünau mit 302 von 311 Stimmen (beide conservativ).

Guttentag (Wahlkreis Lublinitz-Groß-Strehlitz). 1) Graf Johann Renard (Katholik) mit 310 von 325 Stimmen, und 2) Kreisgerichts-Rath Engelbrecht (altliberal).

Gleiwitz (Wahlkreis Tost-Gleiwitz). Landrath Graf v. Strachwitz (conservativ) mit 189 von 279 Stimmen. (Rathsherr Krause 72, v. Gröhling 11 Stimmen, 3 verzettelt.)

Beuthen. 1) Hüttenbesitzer Boeck in Berlin (Fortschrittspartei) mit 255 von 508 Stimmen; 2) Bürgermeister Teuchert in Gleiwitz (Fortschrittspartei) mit 243 von 484 Stimmen. Gegen-Candidat Pfarrer Stabik. Der Wahlkampf war ein harter; der Wahlverein hat sich sehr bewährt.

Ratibor 1) Hahn, Staatsanwalt (conservativ), 2) Weltzel, Pfarrer (clerical).

Gnadenfeld (Wahlkreis Kosel-Leobschütz). 1) Pfarrer Münzer (clerical), 2) Kreisgerichtsrath Wolff (clerical) und 3) Gutsbesitzer Machat in Bauerwitz (liberal). Beide Clericalen stimmen in der Militärfrage mit den Liberalen.

Friedland (Wahlkreis Falkenberg-Neustadt). 1) Graf Sierstorpf-Puschine (conservativ) und 2) Pfarrer Mader in Kl.-Strehlitz (clerical). Letztere Wahl wird angefochten werden.

Neisse (Wahlkreis Neisse-Grottkau). 1) Rittergutsbesitzer Drabich und 2) Henrici, Gerichtsdirector (beide Fraction Bockum-Dolffs).

Sohrau (Wahlkreis Pleß-Rybnik). Das Wahlresultat ist noch nicht gemeldet, die Wahlen haben erst Nachmittags begonnen.

Berlin. Sämmtlich Fortschrittspartei. Erster Wahlbezirk: Waldeck, Kaufmann Hevl, Geh. Justizrath Taddel.

Zweiter Wahlbezirk: Stadtrath Heinrich Runge (463 gegen 36 Stimmen) und Dr. Johann Jacoby (445 gegen 45 Stimmen.)

Dritter Wahlbezirk: Schulze-Delitzsch (378 von 415 Stimmen) und Diesterweg (ebenso).

Vierter Wahlbezirk: Dr. Lüning in Rheda (434 von 459 Stimmen) und Temme in Zürich (354 von 452 Stimmen). (Major Steinhard erhielt 74 Stimmen.)

Potsdam. Klotz, Kreisgerichtsrath (Fortschrittspartei).

Brandenburg a. H. Gewählt: Parrisius, Kreisgerichtsrath, Diederichs, Ober-Regierungsrath, und General a. D. Stavenhagen, sämmtlich liberal.

Niederbarnim. Graf v. Hacke und Gerichtsdirector Pannier (beide Fraction Bockum-Dolffs).

Prenzlau. Oberbürgermeister Grabow (liberal).

Frankfurt a. O. Kreisrichter Kuhlwein (Fortschrittspartei) und Geh. Ober-Regierungsrath Borsche (altliberal).

Landsberg a. W. Wiedergewählt: Baron v. Vaerst mit 280 gegen 157, Rittergutsbesitzer Nehse mit 275 gegen 156 Stimmen. (Fortschrittspartei.)

Königsberg i. Pr. Dr. Kosch, Medicinalrath Möller und Rittergutsbesitzer Papendiek, alle drei Fortschrittspartei.

Eylau. Medicinalrath Möller.

Danzig. Rechtsanwalt Röpell und Dr. Kalau v. der Hofe (Beide Fortschrittspartei). Der 3. Abgeordnete ist nicht gemeldet.

Marienburg. Dr. Wantrup (reactionär).

Stargardt in Preußen. Syndikus Wagner (Tommsen? wahrscheinlich conservativ), Georg v. Vincke gefallen.

Lötzen. v. Saucken-Tarputschen (liberal).

Stettin. Wiedergewählt: Prince-Smith mit 204 gegen 16 Stimmen. (Fortschrittspartei.)

Greifenhagen. Oberlehrer Schmidt und Kämmerer Hagen in Berlin, Beide liberal.

Stargard in Pommern. Gutsbesitzer Mühlenbeck-Wachlin (Fortschrittspartei) und Schultze-Billerbeck, Rittergutsbesitzer (liberal).

Stolp. v. Gottberg, v. Denzin und v. Blankenburg (alle drei conservativ).

Schlawe. Graf Blumenthal-Kratz (conservativ).

Posen. Gewählt ist Rentier Berger (Fortschrittspartei) mit 194 gegen 164 Stimmen.

Magdeburg. Voigtel, Kreisgerichts-Rath, und v. Unruh (Beide Fortschrittspartei).

Nordhausen. Fabrikant Saalfeld (Fortschrittspartei).

Halle a. S. Professor Mommsen in Berlin und Dr. Otto Ule (beide liberal).

Erfurt. Kreisgerichtsrath Bering (Fraction Bockum-Dolffs).

Köln. Beide Candidaten der Fortschrittspartei, Kyll, Justizrath, und Roggen, Rentner, sind gewählt.

Crefeld. v. Sybel (liberal).

Düsseldorf. Bürgermeister v. d. Straten und Landgerichtsrath Groote, Beide Fortschrittspartei.

Trier. Wiederwahl von Reverchon und Schömann, Beide Fraction Bockum-Dolffs (Gegen-Candidat August Reichensperger).

Saarlouis. Gutsbesitzer Cetto und Keller (Fortschrittspartei) mit überwiegendster Majorität.

*) Hr. Aegerter, der aus der Schweiz, Canton Bern-Oberland stammt, ist ein schlichter Mann von klarer Auffassung und durch und durch liberaler Gesinnung. D. R.

Telegraphische Depesche.

Hamburg, 28. Okt. In der schwedischen und der norwegischen Presse wird der Kampf gegen das dänische Bündniß immer energischer geführt. Die Organe der verschiedensten Parteirichtung opponiren gleichmäßig.

[Angek. 9 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

[Eisenbahnverspätung.] Der Zug aus Warschau hat heute in Kattowitz den Anschluß an den myslowitz-breslauer Schnellzug nicht erreicht.

Vorträge und Vereine.

♂ **Breslau,** 27. Oktbr. [Handwerker-Verein.] Herr Director Kayser's Vortrag betraf „die Fortschritte in der Beleuchtungsart." Er ging von der Erzeugung des Feuers durch Reiben, durch Stahl und Stein, auf chemischem, elektrischem ꝛc. Wege aus, und besprach dann auch die Gewinnung der Leuchtstoffe, als: Holz, Fett, Oel, Gas, Naphtha, elektrisches Licht ꝛc., und warf dann einen Rückblick auf die Wichtigkeit künstlicher Beleuchtung für unsere Cultur. Nach Schluß des interessanten Vortrages beantwortete er noch die eine Frage über die Färbung der Flammen von Kerzenlicht und Spiritus. Es folgten Mittheilungen: daß der englische Unterricht Dinstag, den 28. d. M. thatsächlich in der Realschule zum heiligen Geist beginne, daß Sonnabend, den 31. d. M. der gesellige Abend stattfinde. Ein Anerbieten eines Schneidermeisters, wenn sich 50 Mitglieder zusammenfinden, ihnen Kleider zu billigen Preisen zu liefern, wurde vorgelesen.

Inserate.

Concurrenz für Architekten.

Der breslauer Börsen-Actienverein beabsichtigt den Bau eines **Börsengebäudes** auf dem Grundstücke Wallstraße Nr. 6 zu Breslau.

Im Interesse der durch die Verhältnisse gebotenen möglichsten Beschleunigung hat das Börsenbau-Comité beschlossen, gleichzeitig mit den zur Erlangung von Corporationsrechten für den Verein bei der hiesigen königlichen Regiernng noch schwebenden Verhandlungen, mit der Beschaffung der Baupläne, und zwar durch Eröffnung einer **allgemeinen Concurrenz** vorzugehen, und hierdurch die Herren Architekten zur Einsendung von Bauplänen auf Grund des festgestellten Programmes aufzufordern.

Dieselben müssen bis zum **1. März 1864** an den Vorsitzenden des Comité's, Commerzienrath Franck, Blücherplatz Nr. 10, eingereicht werden.

Der beste, zur Ausführung erwählte Plan wird mit 500 Thaler, der zweitbeste mit 300 Thalern prämiirt.

Das nähere Programm und der Situationsplan werden den Bewerbern auf Verlangen von der hiesigen Handelskammer, so wie durch die W. G. Korn'sche Buchhandlung portofrei zugesendet werden.

Breslau, 15. Oktober 1863. [3194]

Der Vorsitzende des Börsen-Bau-Comite's.
Franck.

Der abnorme Wasserstand der Oder wird, wenn nicht noch im Laufe des Herbstes Regenwetter eintreten sollte, dem gesammten Handelsstande die mannichfachsten Nachtheile bereiten. Schiffer, welche bereits seit dem Sommer in enormer Menge beladen hier liegen, dürften, wie im verflossenen Winter, wieder zur Ausladung gezwungen sein. — Es wird daher im größten Interesse der Verlader liegen, darauf zu sehen, daß die Ladungen nur an anerkannt zuverlässige Schiffer gegeben werden. Die sicherste Garantie für die Zuverlässigkeit des Schiffers sind aber ohne Zweifel die Revisions-Scheine der Revisions-Commission, welche aus den als höchst achtbar bekannten Schiffern **Piefke, Schild, Hoffmann** und **Hartmann** hierselbst gebildet wird, und die nur allein von der bei weitem größten Mehrzahl der hiesigen Assecuranz-Gesellschaften respectirt werden. — Es wird aber in Bezug auf Schiffs-Revisionen von anderer Seite mit größerer Leichtigkeit verfahren; indeß können wir nicht umhin, das verladende und versichernde Publikum dringend darauf aufmerksam zu machen, wie nothwendig es ist, gerade jetzt die Zuverlässigkeit des Schiffers streng zu prüfen, um Fällen nicht ausgesetzt zu werden, wie der neulich in dieser Zeitung aus Sorau in Niederschlesien gemeldete, wo der Schiffer die Ladung verkauft und dann das Kahn durch Anbohren zum Sinken gebracht hatte. Bisher galt ein Revisions-Schein immer als ein Zeugniß unbescholtener Aufführung, und jeder Schiffer und Steuermann fürchtete sich vor dessen Verlust. — Bei Frachtabschlüssen u. s. w. wurde das Attest als Sicherheit deponirt, und selbst bedeutende Frachtvorschüsse wurden gegen Einhändigung desselben gezahlt, weil man wußte, daß das Revisions-Attest dem Schiffer unentbehrlich war und ein neues nur gegen Zurückgabe des alten abgelaufenen ausgestellt werden konnte. Wenn ein Revisions-Attest von einem Schiffer in doloser Weise im Stich gelassen war, genügte eine Anzeige des Beschädigten an die Vereinigten Transport-Versicherungs-Gesellschaften, welche die geeigneten Schritte für den Beschädigten thun konnten. Bei der jetzt den Schiffern von Seiten einer neuen Revisions-Commission aber gebotenen Leichtigkeit, sich, wie es heißt, Revisions-Atteste auf jahrelange Dauer zu verschaffen, werden die Ablader die Nachtheile, welche eine weniger sorgsame Ertheilung von Revisions-Attesten, wie sie jetzt geschehen sollen, im Gefolge haben müssen, bald inne werden. — Es ist daher jedem Ablader dringend anzurathen, mit Vorsicht jedes Revisions-Attest zu prüfen und den Werth eines solchen, sofern es von Revisoren ausgestellt ist, die in allgemeiner Achtung stehen, und deren Urtheil gewisse Garantien bietet, nicht zu unterschätzen. Wir glauben im allgemeinen Interesse hierauf aufmerksam machen zu müssen. [3663]

Directer Import von

Havanna-Cigarren,

deren **Echtheit** garantirt wird. Preise beginnen mit 35 Thlr. per Mille.

Hugo F. Wegner,

[3435] Schweidnitzerstraße Nr. 13, 1. Etage.

Strumpfwollen, [3589]

baumwollene **Strickgarne,** wollene glatte und gerippte **Besatzbänder,** neueste **Ledergürtel, Knöpfe** und andere **Besatzsachen** empfiehlt:

die Posamentir-Waaren-Handlung

Carl Reimelt,

☛ **Ohlauerstraße Nr. 1, „zur Kornecke."** ☚

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Louise** mit dem Kaufmann Herrn **Hermann Tarnowski** aus Breslau, beehre ich mich Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Guttentag, den 28. Okt. 1863. [4619]

Johanna, verw. **Singer,** geb. **Rosenthal.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Louise Singer,
Hermann Tarnowski.

Guttentag. Breslau.

Verspätet. [4586]

Herrmann Bürkner.
Marie Bürkner, geb. **Pohl.**

Neuvermählte.

Breslau, den 26. Oktober 1863.

Ihre am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung erlauben sich allen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen: [4600]

Dr. med. **Paul Veith.**
Maria Veith, geb. **Patzack.**

Breslau, den 28. Oktober 1863.

Statt jeder besonderen Meldung.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Moritz Hirsch.
Johanna Hirsch, geb. **Blaschker.**

Koźmin. [4597]

Die heut erfolgte eheliche Verbindung unserer ältesten Tochter **Ida** mit dem Königl. Feldwebel in der Schles. Art.-Brigade Nr. 6 Herrn **Herrm. Werner** beehren wir uns Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen. [3657]

Schweidnitz und Waldenburg, den 26. Oktober 1863.

W. Hohenberg.
Bertha Hohenberg, geb. **Stuckart.**

[3666] **Verbindungs-Anzeige.**

Adolph Augustini.
Emilie Augustini, geb. **Ziegenhorn.**

Landsberg OS., den 27. Oktober 1863.

Die heute Abend 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Jenny,** geb. **Jaffé,** von einem muntern Knaben, erlaube ich mir Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen. [3649]

Breslau, den 27. Oktober 1863.

Julius Hainauer.

Heut Mittag 12 Uhr entschlief unser geliebtes Söhnchen **Arthur,** 1¼ Jahr alt. Um stille Theilnahme bitten: [4612]

G. Günther nebst Frau.

Breslau, den 28. Okt. 1863.

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine geliebte Frau **Franziska,** geb. **Köppel** von einem Mädchen glücklich entbunden. [4616]

Hannsdorf in Mähren, 26. Okt. 1863.

C. Flandorffer, Spinnerei-Director.

Am 24. d. M. starb im 71. Lebensjahre unsere gute geliebte Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, die verw. Frau Schichtmeister **Krautwurst** an Lungenlähmung. [4609]

Idahütte, den 27. Okt. 1863.

Die Hinterbliebenen.

Clavier-Institut.

Am 2. November beginnt ein neuer Cursus für Anfänger und bereits Unterrichtete. Zu Anmeldungen bin ich in den Mittagsstunden von 1—3 Uhr bereit: **Junkern-Strasse Nr. 17.** [3614]

Arnold Heymann.

Todes-Anzeige. [4594]

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief am 27. Oktober Mittag 1 Uhr im Alter von 47½ Jahr nach dreijährigem schweren Leiden, an Schlaganfall und Gehirnlähmung, sanft und ruhig unser geliebter und theurer Gatte und Vater der Kaufmann **Alphonse Gallyot.** In tiefster Betrübniß um stille Theilnahme bittend, zeigen wir dies statt jeder besonderen Meldung hierdurch an.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Jeanette Scholem mit Hrn. Moritz Freund in Berlin, Frl. Eugenie Zimmermann mit Hrn. Lieut. v. Drygalsky das., Frl. Johanna Rackwitz mit Hrn. Oscar v. Lützow das., Frl. Marie Krug mit Hrn. Hauptm. Wilh. v. Kaweczynsky das., Frl. Emma Hannky mit Hrn. Wilh. Nemitz das., Frl. Julie Bertling mit Hrn. Albert Löwenstein, Berlin u. Luckenwalde, Frl. Therese Grünthal mit Hrn. Kaufm. Salomon Cohn in Landsberg a. d. W., Frl. Auguste Abel mit Hrn. Otto Rost, Pritzwalk u. Neustadt-Eberswalde.

Ehel. Verbindungen: Hr. Dr. Eduard Angerstein mit Frl. Marie Below in Berlin, Hr. Hermann Neuendorff mit Frl. Mathilde Witte in Potsdam, Hr. Robert Stahn mit Frl. Rosalie Prädicow in Luckenwalde.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Thierarzt Edmund Völcker in Berlin, Hrn. Dr. G. Badstübner das., Hrn. Hugo Simony das., Hrn. Alexander Wolff das., eine Tochter Hrn. Ferd. Lindenthal das.

Todesfälle: Hr. Rentier Abraham Marcus Levy, im 71. Lebensj., in Berlin, Wwe. Werner das., Wwe. Sophie Päbsdorff, geb. Olsen, im 72. Lebensj., in Charlottenburg, Hr. Superintendent Heinrich Christian Schievening, im 83. Lebensj., in Zehdenick, Hr. Hofrath u. Archivarius a. D. Johann Friedr. Ferd. Behm, im 90. Lebensj., in Frankfurt a. d. O.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 29. Oktbr. **„Marie,** oder: **Die Tochter des Regiments."** Komische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen des St. Georges und Bayard von Gollmick. Musik von Donizetti.

Freitag, den 30. Okt. Zum zweiten Male: **„Die Lady in Trauer."** Schauspiel in 5 Akten von Trauen. (Lord Windham, Hr. Weiser, als Gast.)

Sonnabend, den 31. Okt. **Benefiz** für Fräul. **Anna Weber.** 1) Zum ersten Male: **„Liebe kann nicht Alles,** oder: **Er ißt auch."** Lustspiel in 1 Akt, frei nach dem Französischen von Förster. 2) **„Tanz-Divertissement."** 3) Neu einstudirt: **„Flotte Bursche."** Komische Operette in 1 Akt von J. Braun. Musik von Franz v. Suppé. 4) **„Tanz-Divertissement."** 5) Zum ersten Male: **„Die Schwätzerin von Saragossa."** Komische Operette in 2 Bildern, nach dem Französischen von C. Treumann. Musik von J. Offenbach.

Bodmann's Institut

für Flügelspiel und Harmonielehre, Schweidnitzerstr. 31, eröffnet den 2. Nov. einen neuen Cursus.

Eine Wittfrau, Mutter von vier unerzogenen Kindern, in dem Alter von 2, 4, 5 bis 7 Jahren, befindet sich in einer um so traurigeren Lage, als sie ganz arm, Alles was sie noch besaß, bereits zugesetzt, überdies aber stets kränklich, außer Stande ist, sich etwas verdienen zu können.

Es ergeht daher an alle Menschenfreunde die so ergebene als dringende Bitte, sich dieser armen Wittwe so wie ihrer Kinder zu erbarmen, und ist zur Annahme mildthätiger Gaben die Unterzeichnete gern bereit.

Frau **Dr. Henriette Joseph,**

[3659] Antonienstr. Nr. Nr. 10.

Springers Konzertsaal.
(Weissgarten.)

Heute Donnerstag: [3652]

5. Abonnement-Konzert
der breslauer Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Andern:

Ouverture zur Oper: **„Iphigenia in Aulis"** von Gluck.

5te Sinfonie von Beethoven (C-moll).

Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Liebichs Etablissement.

Heute großes **Abendkonzert mit Komik, Gesang und Tanz.** [4606]

Das Uebrige die Anschlagezettel.

Striegau.

Heute Donnerstag: 2. Abonnements-Concert von dem Herrn Kapellmeister **Goldschmidt** aus Liegnitz in **Großpietsch Hotel.** Auswärtige und Fremde haben gegen Entree Zutritt. [3658]

Anfang des Concerts 7 Uhr, nach demselben Tanz. **Julius Großpietsch.**

Gebrüder Loewy's



Herren=Garderobe=Magazin,

Nr. 87, Ohlauerstraße Nr. 87, zur goldenen Krone.

Die schon in unserm frühern Lokal uns so vielseitig zu Theil gewordene Anerkennung unserer Leistungen und der starke Besuch des geehrten kaufenden Publikums veranlaßte uns unser



Geschäfts=Lokal und somit das Lager



bedeutend zu vergrößern, um allen Ansprüchen genügen zu können, und auch in weitern Kreisen das Interesse unserer Handlung anzuregen. [3665]

Durch den jetzt **neu** eingeführten **Betrieb** unseres **Geschäfts**, durch **die Wahl der besten Arbeitskräfte und Beschaffung der durabelsten Stoffe** ist uns Gelegenheit geboten, **Alles, was aus unserem Magazin hervorgeht, die eleganteste und geschmackvollste Ausstattung zu geben,** dabei aber **die billigsten Preise** zu stellen, und somit **einer jeden Concurrenz zu begegnen.**

Indem wir die Versicherung geben, durch **strengste Reelität** das Vertrauen eines Jeden unserer werthen Käufer zu erwerben und dauernd zu erhalten, enthalten wir uns eines jeden Preis=Courants, da **der kleinste Versuch die Wahrheit dessen bestätigen wird.**

Bei auswärtigen Bestellungen sichern wir die schnellste und gewissenhafteste Ausführung zu und empfehlen dem kaufenden Publikum unser Magazin dem geneigten Wohlwollen.

Gebrüder Loewy,

Magazin fertiger eleganter Herren=Garderobe,

Ohlauerstraße Nr. 87, zur goldenen Krone.

Circus Kärger.

Heute Donnerstag, den 29. Oktober:

Große extra

Soirées fantastiques,

gegeben vom kais. russ. Hofkünstler

Herrmann Monhaupt.

Zu dieser Vorstellung haben die **Mitglieder der hiesigen Ressourcen** gegen Vorzeigung ihrer Karten zu folgenden ermäßigten Preisen **nur für diese Vorstellung** Zutritt:

Preise der Plätze: Place reservé 7½ Sgr., Logen= und Sperrsitz 6 Sgr., 1. Rang 4 Sgr., 2. Rang 2½ Sgr. [3651]

Kassen=Eröffnung 4 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Vorläufige Anzeige.

In 8 bis 14 Tagen trifft die große **zoologische Gallerie** des Thierbändigers

G. Kreutzberg

per Extrazug von Pesth hier ein, und wird dieselbe in der dazu erbauten Bude, gegenüber der Weberbauer'schen Brauerei, einem geehrten Publikum zur Schau dargestellt werden. [3662]

Der Circus Kärger

mit Bühne und gesunden Stallungen in der Schwerdtstraße in Breslau ist zu der beginnenden Wintersaison an eine Kunstreiter=Gesellschaft oder an andere Künstler zu vergeben. Näheres beim Besitzer, Schwerdtstraße, zu erfragen. [4604]

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Die große Rebellion.

Eine Geschichte des Bürgerkrieges in den Vereinigten Staaten Nordamerika's von **J. Z. Headley.** Mit vielen Stahlstichen **(Schlachtscenen und Portraits aller hervorragenden Personen der Nord= und Südstaaten).** 1. Band, broch. 4 Thlr. 15 Sgr. Dieses bei Hurlbut, Williams u. Comp. zu Hartford in Amerika erscheinende höchst interessante und prachtvoll ausgestattete Werk wird in zwei starken Bänden ausgegeben; der zweite Band erscheint sogleich nach Beendigung des Krieges.

[3648] C. Flemming.

Die Schönsten der Schönen.

Original-Photographien bekannter Personen in Visitenkartenform empfiehlt

Robert May, Herrenstr. 1.

Diese Visitenkarten, welche die reichste Auswahl der schönsten Damenportraits der Theaterwelt bieten, haben einen so grossen Anklang gefunden, dass dieselben bestens empfohlen werden können. Auch als **Stereoskop-Bilder** halte dieselben vorräthig. Preis pro Dutzend 3 Thlr. [3630]

Unterricht im Englischen

ertheilt Mr. **Davids**, cand. phil., und seine Schwester Miß **Davids,** Vorwerksstr. 29 A, empfohlen durch Gymn.=Direct. Dr. **Fickert.**

Die Synagogen=Gemeinde zu Sorau i. L. sucht Term. Ostern 1864 einen geprüften **Lehrer,** der auch zugleich Schächter und Vorbeter ist, bei einem festen Gehalte von 200 Thlr. und Accidenzien. Reflektirende wollen sich bei dem unterzeichneten Vorstande, unter Beifügung ihrer Atteste, in portofreien Briefen melden. [3647]

Der Vorstand.
Jonas Henschel. David Badt.
M. Moses.

Eingefunden hat sich ein **brauner Pudel** (Hündin); gegen Belohnung abzuholen beim Tischler **Weis,** Kupferschmiedestraße Nr. 38.

[3655] **Bekanntmachung.**

Die Revisions=Atteste für diejenigen beladenen Fahrzeuge, welche in dem Antritt oder in der Fortsetzung ihrer Reise durch zu seichtes Wasser behindert worden, oder auch bei eintretender Besserung des Oderwassers noch mehr Ladung einnehmen wollen, können, wenn die Kähne bei einer auf unsere Kosten auszuführenden Untersuchung für gut befunden werden, bis zur Ankunft am Endpunkte der bevorstehenden Reise prolongirt werden.

In solchen Fällen ist den Revisions=Attesten von der Schiffs=Revisions=Commission folgender Vermerk hinzuzufügen:

Die Dauer der Giltigkeit dieses Revisions=Attestes wird bis nach Ankunft in . . . . . prolongirt. (Datum, Unterschrift, Stempel.)

Breslau, den 27. Oktober 1863.

Die vereinigten Transport=Versicherungs=Gesellschaften.

R. Sturm für den Danziger Strom=Versicherungs=Verein.
C. M. Schmook für die Niederrhein. Güter=Assekuranz Gesellschaft in Wesel.
M. Schiff für die allgemeine Eisenbahn=Versicherungs=Gesellschaft in Berlin.
Gambke & Schade für die preuß. National=Versicherungs=Gesellschaft in Stettin.
C. F. Gerhardt für die Stettiner Strom=Versicherungs=Gesellschaft.
H. Mandel für die See=, Fluß= und Landtransport=Versicherungs=Gesellschaft „Agrippina" in Cöln.
Max Bartsch für die neue Transport=Versicher.=Gesellsch. „Fortuna" in Berlin.
Julius Thiel für die preuß. See=Assekuranz=Compagnie in Stettin.
v. Sebottendorf für die Rheinschifffahrts=Assekuranz=Gesellschaft in Mainz.
Ed. Neuberg für die Berliner Land= u. Wasser=Transport=Versicher.=Gesellschaft.
Emanuel Freihan für die „Union", Actien=Gesellschaft für See= und Fluß=Versicherung in Stettin.
P. Th. Kanold für die „Pommerania", See= u. Fluß=Vers.=Ges. in Stettin.
R. P. Nathan für die Düsseldorfer allgemeine Versicherungs=Gesellschaft für See=, Fluß= und Lanptransport.

[Eingesandt.] Um ein geehrtes Publikum vor Täuschung zu bewahren, wird hiermit ergebenst bemerkt, daß die von dem Herrn Eduard Heger in Jauer erfundene, und noch heutigen Tages von ihm gefertigte aromatische Schwefel=Seife, die **einem königl. hohen Medizinal=Collegio** für Schlesien zur **Begutachtung** vorgelegen hat, und demgemäß durch **königl. hohe Ministerial=Verfügung zum Verkauf gestattet ist, nur allein** von dem verstorbenen **königl. Kreis=Physikus Dr. Alberti zu Jauer geprüft wurde.** Auch hat sich der königl. Kreis=Physikus Dr. Alberti veranlaßt gefunden, wegen der **Gediegenheit** dieser Seife, sowie wegen ihrem **reichhaltigen Schwefel=Inhalt,** nebst anderen auf den menschlichen Körper heilsam wirkenden Stoffen, aus denen diese rühmlichst bekannte cosmetische Seife nach den neuesten Grundsätzen der Chemie zusammengesetzt ist, dieselbe durch beifolgendes günstiges Zeugniß zu empfehlen. [3442]

Es ist **nicht bekannt,** daß der königl. Kreis=Physikus Dr. Alberti irgend wie eine andere aromatische Schwefel=Seife **geprüft** oder als eine **heilwirkende empfohlen hat,** am **allerwenigsten** aber **wahrscheinlich,** daß es in den preußischen Staaten eine solche Seife giebt, für welche derselbe die Genehmigung ertheilt hat, derselben seinen Namen beizulegen und solche unter diesem Namen zu empfehlen, — **daher ein solches Fabrikat, welches den Namen „Dr. Alberti's aromatische Schwefel=Seife' sich anmaßt, nur als eine unberechtigte** und der Heger'schen aromatischen Schwefel=Seife **an innerem Gehalt nicht gleichstehende Nachahmung** erscheint.

Friedeberg a. O., Oktober 1863. **R.**

Attest. Dem Herrn Eduard Heger bescheinige ich mit Vergnügen, daß es demselben gelungen ist, eine aromatische Schwefel=Seife herzustellen, welche wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf die Haut als ein **ganz besonders geeignetes Mittel** gegen Finnen, Hitzblattern oder sonst unreine, trockene und spröde Haut, sowie zur Erhaltung und Wiederherstellung eines guten Teints anzusehen, und deshalb in allen den genannten Fällen zu Waschungen und Bädern **vorzugsweise** zu empfehlen ist.

Jauer, den 14. Juli 1851. (L. S.) **Dr. Alberti,** königl. Kreis=Physikus.

Eduard Heger's aromatische Schwefel=Seife ist nur **echt** zu haben in **Breslau** bei **E. Saffran,** Alte Sandstraße Nr. 1, und **L. W. Egers,** Blücherplatz Nr. 8.

Mäntel, Burnusse und Jacken,

nach den neuesten Façons copirt,

Zurückgesetzte seidene Roben, so wie schwarze Taffete

in beliebigen Breiten und bester Qualität.

Wollstoffe in den neuesten Dessins, **Shawltücher** in reiner Wolle,

so wie **französische Long-Shals**

[3605] empfiehlt zu **bekannt billigsten Preisen:**

Knaben= u. Mädchen=Jäckchen u. Havelocks.

J. Ningo,

80 Ohlauerstr. 80, vis-à-vis **dem weißen Adler.**

Dresden. — Hotel de France.

Die Betten sind nach französischer Art breit und bequem, die Zimmer sauber und gut gelüftet, die Küche bewährt ihren alten guten Ruf, zu alle dem sind die Preise angemessen, das Hotel befindet sich im Centrum der Stadt; der Besitzer empfiehlt sich ergebenst.

[2942] **Raffarra.**

Konkurs=Eröffnung.
Königl. Kreis=Gericht zu **Grünberg.**
Erste Abtheilung.

Den 26. Oktober 1863, Nachmittags 3 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Gottfried Ludwig Herrmann Krieger** zu Saabor (Firma **H. L. Krieger)** ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung [1533]

auf den 22. Oktober 1863

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Dr. Horwitz hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 5. November 1863, Vormittags 10 Uhr, in unserm Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 26 vor dem Kommissar Gerichts=Assessor Loewe

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 2. Dezbr. 1863 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkurs=Masse abzuliefern.

Pfand=Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 2. Dezbr. 1863 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zu Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 17. Dezbr. 1863, Vormittags 9 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 26, vor dem Kommissar Gerichts=Assessor Loewe,

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Leonhard und Justiz=Rath Rödenbeck hierselbst, zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Grünberg, den 26. Oktober 1863.

Königl. Kreis=Gericht. Erste Abthlg.
Scheurich.

Die Bekanntmachung vom 9. Oktbr. d. J. berichtigen wir dahin, daß in unser Firmen=Register sub Nr. 494 die Firma: **„M. Wolff jun."** zu Beuthen OS., und als deren Inhaber der Kaufm. **Moritz Wolff** daselbst eingetragen worden ist.

Beuthen OS., den 22. Oktober 1863.

Königl. Kreis=Gericht. Abtheilung I.

[1534] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts=Register ist sub Nr. 7 die aus den Kaufleuten **Wilhelm Löwe** und **Joseph Böhm,** beide hier wohnhaft, seit dem 1. Oktober 1863 unter der Firma: **„Löwe et Böhm"** hier bestehende offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Ohlau, den 23. Oktober 1863.

Königl. Kreis=Gericht. Abtheilung I.

[1535] **Bekanntmachung.**

Von den, in der Nähe des Vorwerks Josephhof, bei Wielepole, Kreis Rybnik, belegenen Forst=Parzellen, die Rybnikerhammerberge genannt, sollen 73 Morgen 13 □Ruthen, auf 219 Thlr. geschätzt, in dem auf den

17. November d. J., Vorm. 10 Uhr, vor dem stellvertretenden Forst=Inspections=Beamten, dem königlichen Oberförster Grafen Matuschka, angesetzten Termine an Ort und Stelle in 11 einzelnen Loosen, welche bereits abgepfählt sind, meistbietend verkauft werden. Veräußerungsplan und Bedingungen können in unserer Forst=Registratur und in den Kanzleien des Oberförsters zu Paruschowitz und des Domainen=Rent=Amts zu Rybnik eingesehen werden.

Oppeln, den 14. Oktober 1863.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

[1536] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen=Register ist Nr. 1415 die Firma: **„Louis Buttermilch"** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Buttermilch** hier heut eingetragen worden.

Breslau, den 21. Oktober 1863.

Königl. Stadt=Gericht. Abtheilung I.

Verpachtung.

Die Restauration im hiesigen neu erbauten Schützenhause nebst Salon, Kegelbahn, Garten &c. ist von Term. Ostern 1864 ab, anderweitig zu verpachten. Die günstige Lage des Etablissements bietet einem intelligenten Mann eine sehr sichere Existenz. Nähere Auskunft ertheilt auf mündliche Anfragen unser Bevollmächtigte Hr. Kaufmann **Aug. Richter.**

Waldenburg in Schl., im Oktbr. 1863.

[4595] **Der Schützen=Vorstand.**

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwuchsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Hauptbaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original=Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Dessauerstraße Nr. 14. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [3150]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

10,000 Photographien n. Origin. berühmter Personen und Genrebilder, à 1 Sgr. bei **A. Zepler,** Nikolaistr. 81.

Ein schönes Rittergut

im Sanoker Kreise an Przemysl angrenzend, (Galizien) gelegen in einem Weizengrund, welcher 800 Magdeburger Morgen Ackerfeld und an 1200 Magdeb. Morgen alte Waldungen und Buschwerk fasst, ist um den Preis vou **24,000 Thaler zu verkaufen.** [4533]

Nähere Auskunft ertheilt das Commissions-Bureau in Krakau **(Walerian Wieloglowski & Comp.)**

Ein **Mingo=Wolf** (zum Zerreißen von Triemen, Fäden, altem Tuche &c.), mit eisernem Gestelle, von **Richard Hartmann** in **Chemnitz** verflossenes Jahr gebaut, ist preiswürdig zu verkaufen **Breslau,** Kloster=Straße 60 bei **Wilhelm Teichmann.**

Ein Gebett gute **Betten** ist zu verkaufen Weidenstraße 29 eine Stiege. [4618]

Für homöopathische Aerzte und Laien.

Durch jede Buchhandlung ist zu beziehen: [3189]

Jahr, Dr. G. H. G., Handbuch der Hauptanzeigen für die richtige Wahl der homöopathischen Heilmittel. Vorzüglich nach den bisherigen Erfahrungen am Krankenbette. Vierte, verbesserte und mit mehreren neuen Mitteln versehene Auflage. Broschirt 5 Thlr.

Wir können dies Werk, eine der werthvollsten und brauchbarsten Erscheinungen in der ganzen homöopathischen Literatur, Aerzten und Laien nicht angelegentlich genug empfehlen. Letzteren ist es ein unentbehrlicher Rathgeber. **Literarisches Institut in Leipzig.**

Karl Baschin's Leberthran.

Im Interesse der Herren Aerzte und des Publikums halte ich es für meine Pflicht, die von competenter Seite ausgestellten Urtheile zur gefälligen Durchsicht vorzulegen. Mein Leberthran ist von einem bekannten Pharmazeuten als ein vegetabilisches Oel (Sesam-Oel) bezeichnet worden, und daher auf Veranlassung des

Königlichen Polizei-Präsidii in Berlin

von Herrn Dr. Ziureck untersucht worden. Es hat die Analyse das Resultat ergeben, daß derselbe ein

„vorzugsweise reiner, unverfälschter Leberthran ist."

Gleichzeitig hat Herr Dr. Sonnenschein, Privatdocent der Chemie an der königl. Universität von Berlin, meinen Leberthran zur Untersuchung erhalten und ein Zeugniß abgelegt, wonach mein Leberthran, obgleich er sich durch Farbe, Geruch und Geschmack vortheilhaft vor manchen andern Thransorten unterscheidet, doch alle wesentlichen Bestandtheile enthält, welche einen echten Leberthran charakterisiren.

Ferner erlaube ich mir noch das chemische Urtheil des Herrn Professor der Chemie, Dr. F. Hoppe-Seyler in Tübingen, über meinen Leberthran mitzutheilen.

„Mit der entschiedensten Gewißheit kann ich versichern, daß dieser Körper wirklich reiner Leberthran ist, welcher 1) den charakteristischen nicht unangenehmen Geschmack und Geruch des Leberthrans besitzt, 2) Jod in einer organischen Verbindung und 3) reichlich Cholesterie und Spuren von Gallensäure enthält. Einen solchen Leberthran aus Pflanzen-Oelen zu fabriciren, würde, wenn es überhaupt möglich wäre, meiner Ansicht nach viel theurer zu stehen kommen, als er aus der norwegischen Fabrik zu beziehen ist. Die Verleumdungen Ihrer Gegner sind höchst lächerlich.

F. Hoppe-Seyler, Professor in Tübingen."

Außer den hier mitgetheilten Beurtheilungen sind mir von vielen sehr geachteten Aerzten des In- und Auslandes anerkennende Gutachten und Zeugnisse über die Vorzüglichkeit meines Leberthrans zugegangen, deren auch nur auszugsweise Veröffentlichung hier zu weit führen würde.

Indem ich somit der sichern Ueberzeugung bin, daß die Wirkung meines Leberthrans eine allseitig zufriedenstellende sein wird, empfehle ich denselben bei vorkommendem Bedarf, und verharre hochachtungsvoll

Karl Baschin, 29. Spandauerstr. 29.
in Berlin, im Hofe 1 Treppe, Eingang im Thorwege. [3638]

Mein Leberthran ist nur echt, wo mein geschriebener Name sich am Kopfe jeder Flasche befindet.

Warschauer Keller.

Von heute ab jeden Donnerstag frische **Leber- und Blutwurst.**

10,000 Ellen Reste

in **Wolle, Seide, Thibet** und **Camlot** werden zu auffallend billigen Preisen verkauft. Um für die neuen Meßwaaren Platz zu gewinnen, werden **Düffelmäntel** und **Jacken, Kindermäntel** und **Kinderjäckchen** auffallend billig verkauft. [3461]

J. Ringo, 80. Ohlauerstraße 80.

Runde Damenhüte, sowie moderne **Façonhüte,** elegant garnirt, empfiehlt die Damenputzhandlung **Amalie Storch,** Ring 50.

Englische lederne Maschinen-Treibriemen,
Näh- und Binderiemen, Riemen-Schrauben, Schraubenschlüssel, Maschinen-Schmiertöpfe, Kesselstein-Spiritus 2c., [3645]
Englische Utensilien für mechanische Webereien,
Weberschiffchen, Vögel, Spindel, Federn 2c.,
Maschinen-Knochen-Oel,
empfiehlt en gros:
Fr. Schröder in Berlin, Kronenstraße Nr. 52.

Echte Harlemer Blumenzwiebeln

in schönen großen Exemplaren offeriren billigst: [3653]
Scholz & Schnabel, Breslau, Kupferschmiedestraße 16.

Von **neuen Zusendungen** empfehlen wir: [3650]

Astrachaner Caviar,
" Zuckerschoten,
" Hausenblase,
Elbinger marinirten Aal,
" Neunaugen,
Pommersche Gänsebrüste,
Braunschweiger Cervelatwurst,
Neue Malaga-Traubenrosinen,
" Schalmandeln à la princesse,
" Eleme-Sultanrosinen,
" " Sultanfeigen,
" " Kranzfeigen,
" lange istriarer Haselnüsse,
" runde sicilan. Haselnüsse,
" große görzer Maronen,
" görzer Prünellen,
" französ. Cathar. Pflaumen,
Eingelegten Spargel, Schoten,
Bohnen, Champignons in Blechbüchsen,
Neue Nanteser Sardines à l'huile,
Magdeburger Sauerkohl 2c.

Gebrüder Friederici,
Ring Nr. 9, neben den 7 Kurfürsten.

Ausgefallene lange **Frauenhaare** werden gekauft Hummerei 28, 1 Treppe. [4598]

Frische Fasanen,
à Paar 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr., so auch Hasen, Rehwild u. Rebhühner, empfiehlt [4607] **W. Beier,** Kupferschmiedestr. 38.

Frische Blut- u. Leberwurst
empfiehlt jeden Donnerstag: [4591]
Hein. Scholtz, Klosterstraße Nr. 15.

Weintrauben sind zu verkaufen à Pfd. 4 Sgr., Kupferschmiedestraße 39, bei **Bock.** [4601]



In der Stammschäferei zu **Liptin** (nächst Bahnstation Groß-Peterwitz) beginnt der **Bock- und Muttervieh-Verkauf** am 10. Novbr. [3656]

Der Bockverkauf

aus der herzoglich Ratiborer Electoral-Stammheerde zu **Niedane** beginnt am 8. November d. J. Eben so stehen zum Verkauf, nach der Schur abzunehmen, 300 Zuchtmuttern und 300 Stück vollzähnige Hammel. [3644]

Herzogliche Wirthschafts-Direction.
Willimek.

In der **ältesten Negretti-Heerde** Schlesiens **Raudnitz** bei Frankenstein — (aus der kaiserlich österreichischen Merinos-Stamm-Heerde zu Mannersdorf abstammend, und seit 42 Jahren ohne Kreuzung von anderswoher rein fort gezüchtet) — beginnt der **Zuchtbock- und Zucht-Mütter-Verkauf** mit November 1863.

Die Heerde ist ganz gesund, und namentlich frei von Traber. [3618]

Raudnitz, den 27. Oktober 1863.
Das gräflich Sternberg'sche Wirthschafts-Amt.



In der Stammschäferei zu **Algersdorf,** Münsterberger Kreises, beginnt der **Bockverkauf** am 1. November d. J.
Schönjohnsdorf, 26. Okt. 1863.
Die Oekonomie-Administration.

Bock-Auktion.



Am Sonnabend den 31. Okt. d. J., Vorm. 10 Uhr, werden die Böcke aus meiner Negretti-Stammschäferei zu **Bettlern** (eine Meile von Breslau) meistbietend verkauft.
[4135] **B. Josephy.**

Der Bock-Verkauf



in meiner **Negretti-Heerde** in Ober-Gorpe, 1¼ Stunde von Sagan, beginnt zum 15. November.

Die Heerde besteht aus der im Jahr 1857 erkaufen Elite von Merzin bei Köthen, welche dort, seit einer langen Reihe von Jahren, aus Klipphausen-Blut begründet und von mir im Frühjahr 1862 acquirirt wurde. Die sehr gute Vererbung durch 20 Jahr kann attestlich, ebenso das Schurgewicht von 3½ Ctr. pro Hundert unzweifelhaft nachgewiesen werden. [4453]

Landes-Aeltester **Wolff.**



Der Bockverkauf

in der Ober-Schönauer reinblutigen Merino-Heerde (Electoral-Negretti-Züchtung) beginnt dieses Jahr mit dem November. Die Heerde ist vollkommen gesund und frei vom Traber, wofür Garantie geleistet wird. [3395]

Das Dominium Ober-Schönau, Kreis Oels.

Giesdorf bei Namslau.



Der hiesige **Bockverkauf** beginnt mit dem 10. Novbr.
Das [3353]
Wirthschafts-Amt.

Der Bockverkauf

aus der Original-Negretti-Stammheerde zu **Bischdorf** (Abstammung aus Passow und Grambow) beginnt am 1. November. Bischdorf ist von Breslau aus mit der Post über Oels und Rudelsdorf täglich zweimal zu erreichen, und stehen dort auf Verlangen Wagen zur Abholung bereit.

Bischdorf, den 12. Oktober 1863.
Frhr. **von Buddenbrock-Hettersdorf,**
[3180] Landesältester.

Hotel de Saxe,

Schmiedebrücke 48, [4185]
empfiehlt sich bestens durch seine Renovation sämmtlicher Zimmer, Vergrößerung der Restaurationslokale und Aufstellung eines neuen französischen Billards. Für Speise und Getränke ist bestens gesorgt. **A. Hannig.**

Hausverkauf.

Der Besitzer des Hauses — Breitestr. 40 und Kirchstr. 21 zu Breslau — beabsichtigt veränderungshalber dasselbe ohne Einmischung Dritter zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Kanzlei-Secretär **Meyer,** Ohlauerstraße 45. [4524]

Sanitäts-Rath Dr. Nega's Tannin-Pommade.

(Die Glaskrause 7½ Sgr.)

Einzig und allein wahrhaft wirksame Pommade, das Ausfallen und Ergrauen der Haare zu verhindern, sowie das Wachsthum derselben zu befördern, allein echt zu haben bei

R. Hausfelder,
Parfümerie-Fabrik,
Schweidnitzer-Straße Nr. 28,
dem Theater schrägüber. [2883]

Ein neues empfehlenswerthes

Fabrikat!

Fixirende
Olivenölgummi-Pommade,
à Stück 3, 6 und 7½ Sgr.

Diese Pommade hält jede Frisur, ohne das Haar zusammen zu kleben, erhöht den Glanz, macht sie weich und besitzt einen angenehmen Blumen- nicht Harz-Geruch, ihr sparsamer Verbrauch stellt sie billig. [2639]

Meine beliebten
Wachs- u. Harzpommaden
zu bekannten billigen Preisen.

R. Hausfelder,
Parfümerie- u. Toilette-Seifen-Fabrik,
Schweidnitzerstraße Nr. 28,
dem Theater schrägüber.

Dach-Pappen

eigener Fabrik,
guten englischen
Steinkohlentheer u. Steinkohlenpech
offeriren billigst:
Stalling & Ziem,
Nicolai-Platz 1. [2605]

[3661] Ein gebrauchter
Mahagoni-Flügel
mit ganz englischer Mechanik, moderne Bauart, fast neu, ist preiswürdig zu verkaufen, sowie mehrere andere gebrauchte Flügel in der
Perm. Ind.-Ausstell., Ring 15.

Schafwollwatten.

Das Neueste und Vorzüglichste zu Wattirungen, wärmer, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, in schönstem Weiß und Naturgrau. Für Damen zu Stepprröcken in einer Tafel, auch schon abgepaßt in üblicher Weite und Länge empfiehlt die [4610]
Heinrich Lewald'sche Dampfwatten-Fabrik, in Breslau, Schuhbrücke 34.

Durchweg benähte, sehr warme
hohe Filzschuhe
für Damen und Kinder
sind angekommen und wieder preiswürdig zu kaufen bei
Ad. Zepler, Nikolaistraße Nr. 81.

Eiserne Geldschränke,
feuerfest und diebessicher, zu den billigsten Preisen zu haben in der
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 15.

Hamburger Cigaretten
empfiehlt zu Fabrikpreisen
Julius Stern, [4603]
Ring Nr. 60, Ecke Oderstraße.

Die Brot-Niederlage,
Ursulinerstraße 20,
empfiehlt gutes und geschmackvolles **Landbrot,** 6 Pfund für 5 Sgr. 3 Pf. [4587]

Ein Engländer wünscht unter soliden Bedingungen Unterricht im Englischen zu ertheilen. Adresse: L. M. durch die Exped. der Breslauer Zeitung. [4582]

Ein ev. Theologe oder Philologe findet sofort eine Stelle mit 200 Thlr. Gehalt durch **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a. [4613]

Wir suchen für unser Holz- und Producten-Geschäft einen tüchtigen **Buchhalter** und **Correspondenten** zum sofortigen Antritt. **Gebrüder Goldstein**
[3646] in Kattowitz.

Eine Gouvernante, [4614]
der franz. und engl. Sprache mächtig, fertig im Flügelspiel, empfiehlt **A. Drugulin.**

Ein anständiges und gebildetes Mädchen, (mosaisch), aus sehr achtbarer Familie, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen in einem Geschäft, gleichviel was für eins, unterzukommen. Dasselbe ist der polnischen Sprache mächtig, und stehen ihm die besten Empfehlungen zur Seite. Adresse: M. G. 15, Breslau, poste restante.

Für eine achtbare Familie wird eine gebildete junge Dame (wenn auch nicht der französischen Sprache mächtig) als Gesellschafterin und zur Unterstützung der Hausfrau zu engagiren gewünscht. — Nachweis: [3502]
A. Goetsch & Co.,
in Berlin, Neue Grünstrasse 43.

Ein Stud. theol. ev. wünscht **Privatunterricht** zu geben. Adresse: G. 20. durch die Exped. der Bresl. Ztg. [4617]

Für einen neu erfundenen Wiener Artikel, der sich auf österreichischem Gebiete eines grossen Anklanges erfreute, wird ein intelligenter gebildeter junger Mann, welcher besondere Gewandtheit im Offeriren besitzt, für Breslau und die Provinz zu engagiren gesucht. Offerten unter N. M. Breslau poste restante franco. [4611]

Ein **Knabe** von rechtlichen Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, ohne Unterschied der Confession, der polnischen Sprache mächtig, kann sofort in meinem Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft placirt werden.
[3633] **J. Schott,** Neustadt O.-S.

Der **Ziegelmeister-Posten**
in der Bauerschen Ziegelei zu Cavallen bei Breslau ist von Weihnachten ab zu vergeben. Näheres neue Schweidnitzerstr. Nr. 1, 2 Tr.

Fischergasse Nr. 26, am Wachplatze, ist eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben und Zubehör zu vermiethen und bald oder zum Neujahr zu beziehen. Näheres bei der Wirthin.

Mehlgasse Nr. 11 ist sofort oder zum Neujahr eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Alkove, Küche und Zubehör zu vermiethen. [4590]

Eine Wohnung, erste Etage, elegant renovirt, 6 Fenster Front, zu vermiethen. Näheres **Reuschestr. 11,** 1 Treppe. [4603]

Ein neueingerichtetes **großes Gewölbe** mit Schaufenster, in der Albrechtsstraße, 2tes Viertel vom Ringe, ist sofort zu vermiethen. [4596]
Näheres Albrechtsstr. 10, Vormittags 10 bis 12 Uhr, Nachmittags 3 bis 5 Uhr.

Ein freundl. möbl. Stubchen ist bald zu vermiethen, Ketzerberg 29, 2 Treppen rechts.

Eine comfortable und elegante Wohnung der Bel-Etage mit Wasserleitung für Küche und Closets ist Claassenstraße Nr. 19 zu vermiethen. [4556]
Näheres beim Portier daselbst.

Schuhbrücke 48 ist ein **Gewölbe** zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Ursulinerstraße 5 u. 6 im Gewölbe.

Ein großes **Geschäftslokal** mit Eiskeller, zu Conditorei oder Restauration sich vorzüglich eignend, ist Tauenzienstraße Nr. 28 zu vermiethen.
Näheres beim Portier daselbst. [4474]

Hauptgewinn **150,000** Thaler
Lotterie-Loose und Antheile versendet **Basch,** Berlin, Molkenmarkt Nr. 14, 2 Treppen. [2607]

Lotterie-Loose, preußische, versendet **R. Hille,** Bibliothek. Berlin, Rosenthalerstr. 46, am Hak'schen Markt.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 28. Oct. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	66— 69	64	56—60	Sgr.
dito gelber	61— 62	58	55—57	"
Roggen	46— 47	45	40—42	"
Gerste	39— 40	37	33—35	"
Hafer	29— 30	28	26—27	"
Erbsen	52— 55	51	48—50	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	216	206	198	Sgr.
Winterrübsen	208	196	186	"
Sommerrübsen	180	170	156	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14 1/12 Thlr. bez.

Breslauer Börse vom 28. Oct. 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k. S.	141¾ G.
dito	2 M.	141⅛ G.
Hamburg	k. S.	151¼ G.
dito	2 M.	149¾ bz.
London	k. S.	6. 21¾ bz.
dito	3 M.	6. 19¼ G.
Paris	2 M.	79¼ B.
Wien öst. W.	2 M.	88¼ bz.
Frankfurt	2 M.	56. 20 bz.
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k. S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	—
Oester. Währg.	—	89 7/12 B.
Russische	—	93⅚ G.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	98 11/12 B.
dito 1852	4	98 11/12 B.
dito 1854	4½	101¼ G.
dito 1856	4½	101¼ G.
dito 1859	5	105½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	—
St.-Schuld-Sch.	3½	89¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—

Bresl. St.-Oblig.	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	95¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	93¾ G.
dito Litt. A.	4	100¾ B.
Schl. Rust. Pfdb.	4	100¾ B.
Schl. Pfdbr. C.	4	100¾ B.
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99⅛ B.
Posener dito	4	96¼ B.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85¼ B.
dito neue Em.	4	—
Krak. Oblig.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	72¾ B.
Italienische Anl.	—	71½ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch. Frb.	4	135¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	96¼ B.

B.-S.-F. Litt. D.	4½	100¾ B.
dito Litt. E.	4½	100¾ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93 B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	88 B.
Oberschl. Lit. A.	3½	155⅝ B.
dito Lit. B.	3½	142¼ B.
dito Lit. C.	3½	155⅝ B.
dito Pr.-Obl.	4	96¼ B.
dito Lit. F.	4½	101¼ B.
dito Lit. E.	3½	83¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	57½ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	59¼ G.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	56 B.
Minerva	5	22¾ bz.
Schles. Bank	4	102 G.
Disc.-Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	—
Oesterr. Credit	—	82½, ⅝ b.
dito Loose 1860	—	86⅝ bz.
Gal. L. B. Slb Pr.	—	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.